

OKTOBER 2009

SUPRALIBRIS



MITTEILUNGEN DER GESELLSCHAFT ANNA AMALIA BIBLIOTHEK

E. V.

HEFT 6



Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek

*Zwei Jahre nach der Wiedereröffnung
Fünf Jahre nach dem Brand*

Der 24. Oktober und die Herzogin Anna Amalia Bibliothek	I
MICHAEL KNOCHE	
Feuer und Wasser	4
RAINER ILG, LIANE BOSSE	
Die Rettung eines Buches im Jahr 2001	6
EBERHARD NEUMEYER	
Professor C. Alan Soons – Treuer Spender kostbarer Bücher für die Herzogin Anna Amalia Bibliothek, wohnhaft: Amherst, Massachussets, USA	8
ANNETTE SEEMANN	
»Hilfe für Anna Amalia« – Ein Rückblick	10
CLAUDIA KLEINBUB	
Das Historische Bibliotheksgebäude im Praxistest	14
JÜRGEN WEBER	
Rettung der Weimarer Aschebücher	17
GÜNTER MÜLLER	
2 000 Einzelrestaurierungen pro Jahr – Zur Restaurierung der hitze- und wassergeschädigten Bücher nach dem Bibliotheksbrand	18
WOLFGANG METZGER	
Forscher, Abenteurer, Missionare: Wiederbeschaffte Reiseliteratur aus vier Jahrhunderten	20
KATJA LORENZ	
Exkursion nach Dresden am 27. Juni 2009	24
JÖRG TESCHNER	
Europäisches Schülerseminar 2009	25
ANNETTE SEEMANN	
Ankündigungen	27
Vivat! Huldigungsschriften am Weimarer Hof	28
JOHANNES MANGEI	
In eigener Sache Impressum	U3



Bundespräsident Horst Köhler im Gespräch mit Hellmut Seemann und dem Moderator Roger Willemsen während des Benefizkonzertes am 24. Oktober 2004 in Berlin

Der 24. Oktober und die Herzogin Anna Amalia Bibliothek

Seit der Umbenennung der Zentralbibliothek der deutschen Klassik in Herzogin Anna Amalia Bibliothek im Jahr 1991 war der 24. Oktober, der Geburtstag von Anna Amalia, für uns immer ein besonderes Datum. Hinzu kommt, dass seit eh und je am 24. Oktober in ganz Deutschland der Tag der Bibliotheken begangen wird – im Gedenken an den Gründer der ersten öffentlichen Stadtbibliothek in Deutschland (1833), an Karl Preusker aus Zwickau. In den neunziger Jahren hat die Herzogin Anna Amalia Bibliothek aus Anlass dieses Doppelereignisses fast immer eine spezielle Veranstaltung angeboten, ein Konzert mit Schubert-Liedern etwa oder eine Lesung mit Siegfried Unseld im Rokokosaal.

1. Der 24. Oktober 2004 ist mir besonders deutlich in Erinnerung geblieben, weil der Brand der Bibliothek am 2. September erst wenige Wochen zurücklag. Schon in den ersten Tagen nach dem Unglück war uns klar, dass wir an diesem 24. Oktober etwas Besonderes organisieren müssten. Als der Bundespräsident den Stiftungspräsidenten Hellmut Seemann am 5. September anrief und zusagte, die Schirmherrschaft über die Spendenaktion der Herzogin Anna Amalia Bibliothek zu übernehmen, fragte ihn Hellmut Seemann auch gleich, ob er es einrichten könne, an einem möglichen Benefizkonzert in Berlin am 24. Oktober teilzunehmen. Der Bundespräsident versprach, ohne sein Amt und seinen Terminkalender lange zu konsultieren.

Für die anlaufende Unterstützungswelle war es wichtig, möglichst bald mit einer Veranstaltung in Berlin präsent zu sein. Die Staatskapelle Weimar stand für den Termin 24. Oktober zur Verfügung. Besonders eingesetzt hatten sich dafür der Intendant Stephan Märki und die

Orchesterdirektorin Julia Mieke. Es sollte aber nicht nur ein Konzert stattfinden. Die Veranstaltung sollte auch dazu dienen, inhaltlich über das Brandunglück zu informieren. Dafür eine Form zu finden, war allerdings nicht leicht. Glücklicherweise konnte der findige Martin Kranz, der die Detailplanung übernommen hatte, Roger Willemsen dafür gewinnen, durch das Programm zu führen und verschiedene Personen zu interviewen, bevor die Musik begann.

Roger Willemsen begrüßte um 20 Uhr charmant und informiert wie stets die ca. neunhundert Zuhörer, die Ehren Gäste und den Bundespräsidenten und bat diesen auf die Bühne. Horst Köhler warb um ein breites Engagement für die Herzogin Anna Amalia Bibliothek und fügte auf seine typische Art hinzu: »Deutschland als Kulturnation ist etwas, was wir brauchen, um diese Zeit der Strukturveränderungen gut zu überstehen.« Als Willemsen ihn fragte, warum er – sehr ungewöhnlich – bereits am 5. September so spontan am Telefon die Zusage für diesen Abend gegeben habe, erntete er mit seiner Antwort einen großen Heiterkeitserfolg: »Ich wusste, dass dieser Abend frei war, denn es ist mein Hochzeitstag.« Frau Köhler, die ebenfalls anwesend war, bekam später einen großen Blumenstrauß für ihre freundliche Duldung der Prioritäten.

Ein weiterer Höhepunkt des Abends, bevor die Musik begann, war der Abschluss eines lange verhandelten großen Sponsoringvertrags. Der Aufsichtsratsvorsitzende der Allianz AG Henning Schulte-Noelle unterzeichnete mit Hellmut Seemann auf der Bühne eine Vereinbarung über 1,4 Mio. Euro zugunsten der Sanierung des Bibliotheksgebäudes. Dann begann das Konzert der Staatskapelle mit der Sopranistin Marietta Zumbült und dem inzwischen verstorbenen



Richtfest der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, 24. Oktober 2005



Hellmut Seemann und Horst Köhler beim Betreten des Rokokosaales, 24. Oktober 2007

großen Schauspieler Ulrich Mühe als Sprecher. Aufgeführt wurde Ludwig van Beethovens Musik zu Goethes Trauerspiel Egmont op. 84 und nach der Pause die Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92. Die Zuhörer, darunter die Kulturstaatsministerin Christina Weiss sowie Prinzessin Felicitas und Prinz Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar-Eisenach mit ihrer Familie, der Vorstand der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek und viele mehr, waren von der Aufführung begeistert. Allein fünfzig Weimarer waren mit einem Bus angereist, den der Freundeskreis Weimar 1999 mit Peter Mittmann und Hans Hoffmeister gechartert hatte.

Am Rande der Veranstaltung gab es weitere Ereignisse: Der Wolfenbütteler Freundeskreis der Herzog August Bibliothek unter seinem Präsidenten Manfred Flotho überreichte seiner Weimarer Schwesterorganisation eine Spende von 10 000 Euro zur Bewältigung der Brandschäden. Das erste Exemplar eines Kalenders mit dem Titel »Verlorene Schätze der Herzogin Anna Amalia Bibliothek« wurde vorgestellt, den der Weimarer Rhino-Verlag mit der Thüringischen Landeszeitung herausgegeben hatte. Außerdem lag der Band »Kostbarkeiten der Herzogin Anna Amalia Bibliothek« von Konrad Kratzsch in einer nach dem Brand aktualisierten Auflage im Seemann-Verlag, Leipzig, vor.

In diesen Wochen der Gefühlsturbulenzen ein sehr erfolgreicher 265. Geburtstag Anna Amalias!

2. Ein Jahr später, am Nachmittag des 24. Oktober 2005, fand bereits das Richtfest für das im Wiederaufbau begriffene Historische Bibliotheksgebäude statt. Fertiggestellt waren neben der Dachkonstruktion auch die Schalung sowie die insgesamt 15 Gauben des Mansardgeschosses. Im Inneren des Gebäudes wies das durch Löschwasser völlig durchnässte Mauerwerk in einzelnen Abschnitten immer noch eine Feuchte bis zu 100 Prozent auf. Hier wurde mit auf rund 200 Grad erhitzten Heizstäben, die im Abstand von ca. 40 Zentimetern jeweils rund 1,5 Meter tief in den Mauern steckten, der Trocknungsprozess beschleunigt.

Die Kulturstaatsministerin Christina Weiss, die entgegen der ursprünglichen Planung selber nach Weimar gekommen war, sagte in ihrer Rede auf dem Platz der

Demokratie: »Wer Bücher liebt wie ich, vergisst die Bilder einer brennenden Bibliothek nie. Es ist kaum mehr als ein Jahr her, ... noch ist der Schrecken nicht verflogen, da schwebt schon über neuem Dach der Richtkranz.« Noch war nicht abzusehen, ob der Fertigstellungstermin 24. Oktober 2007 eingehalten werden konnte.

3. Im Herbst 2006 war das Buch über das neue Studienzentrum mit zahlreichen Farbabbildungen erschienen, das einen anschaulichen Eindruck von der Schönheit und Funktionalität des Erweiterungsbaus gibt. Bis zu diesem Zeitpunkt waren seit der Eröffnung im Februar 2005 fast 100 000 Touristen zur Besichtigung ins Studienzentrum gekommen.

Im brandgeschädigten Gebäude war die Trocknung gerade erst abgeschlossen. Putz und Anstrich der Außenfassaden standen kurz vor der Vollendung. Die Wahl war auf eine in Ocker und Neapelgelb auszuführende Farbfassung gefallen, die auf Coudray zurückging. Um den richtigen Farbanstrich hatte es eine monatelange Diskussion unter den Denkmalpflegern gegeben, von denen ein Teil für die Gestaltung in barockem Weiß plädiert hatte. Im Gebäudeinneren wurden die haus- und sicherheitstechnischen Anlagen eingebaut. Der Architekt hatte damals in einer internen Arbeitsbesprechung gesagt, er werde froh sein, wenn er das Erdgeschoss und die beiden Ebenen des Rokokosaals sowie den Turm einige Tage vor der geplanten Eröffnung staubfrei übergeben könne. Für das restliche Haus sei dies nicht absehbar. Das hätte bedeutet, dass zu Anna Amalias Geburtstag 2007 allenfalls ein leeres Haus begehbar gewesen wäre. Erst im Dezember wurde der Zeitplan noch einmal überarbeitet und alles darangesetzt, den Termin zu halten und eine Bibliothek und nicht bloß ein Gebäude zu eröffnen.

Am 24. Oktober 2006 gab es um 8 Uhr eine Mitarbeiterversammlung im Bücherkubus. Den Abend des Anna Amalia-Geburtstages 2006 feierte ich diesmal in Bamberg, wo ich zu einem Vortrag über den Bibliotheksbrand in der Staatsbibliothek Bamberg eingeladen war.

4. Dann konnte der große Wiedereröffnungstermin doch noch gehalten werden: Der Festakt am 24. Oktober 2007 fand um 11 Uhr in einem Festzelt auf der Reithaus-Wiese



Im Festzelt, 24. Oktober 2007



Carl St. Clair

hinter der Bibliothek statt. 1 200 geladene Gäste und fast eine Million Zuschauer der Live-Übertragung im Ersten Programm des Fernsehens verfolgten die Reden und das musikalische Programm der Staatskapelle Weimar. Die Rede des Bundespräsidenten zur Situation der Bibliotheken in Deutschland fand große Beachtung.

Das Medienecho auf die Wiedereröffnung der Herzogin Anna Amalia Bibliothek war gewaltig: Fernsehsender, Rundfunkanstalten und Presse brachten nicht nur Agenturmeldungen, sondern zahlreiche Originalbeiträge. Hervorzuheben ist eine 26-seitige Sonderbeilage der »Welt«, die der Bibliothek zusätzlich eine Spende aus Anzeigeneinnahmen in Höhe von 100 000 Euro einbrachte. Auch die Zeitungsgruppe Thüringen brachte eine 20-seitige Sonderbeilage. Der Deutschlandfunk sendete in seiner politischen Hauptnachrichtensendung einen Kommentar zur Wiedereröffnung der Bibliothek, der Fernsehsender Arte strahlte zur besten Sendezeit am Abend eine 50-minütige Dokumentation über die »Buchretter von Weimar« aus, die Frankfurter Allgemeine kommentierte das Ereignis am 25. Oktober auf ihrer Titelseite. Am 268. Geburtstag von Anna Amalia stand die Weimarer Bibliothek für einen Moment im Mittelpunkt des Interesses.

5. Und 2009? Diesmal steht wieder etwas ganz Besonderes auf dem Programm. Im Rahmen des MelosLogos-Festivals erklingen im Rokokosaal die Streichquartette Opus 18,3 und Opus 127 von Ludwig van Beethoven, gespielt vom Artemis-Quartett. Das Problem ist natürlich das sehr begrenzte Platzangebot im Herzstück der Bibliothek, das dazu führt, dass viele Menschen, die gerne dabei sein möchten, keinen Zutritt bekommen können. Für die glücklichen Festivalteilnehmer, die schon vor langer Zeit eine Eintrittskarte gebucht haben, wird das Konzert sicher ein Erlebnis werden. Zum 24. Oktober setzen wir immer gerne ein Zeichen, an dem auch Anna Amalia ihre Freude gehabt hätte.

MICHAEL KNOCHE

Klassik Stiftung Weimar
Festakt zur Wiedereröffnung
des Historischen Gebäudes der Herzogin Anna Amalia Bibliothek am 24.10.07

ZEITPLAN

Stand: 19.10.07

10:00 Uhr:	Einlassbeginn
10:30 Uhr:	Sendestart ARD/MDR
Bis 10:40 Uhr:	Gäste sind gebeten, die Plätze einzunehmen
10:45 Uhr:	Veranstalterhinweis durch Präsident Seemann (Mobiltelefone, Empfehlung die Mäntel über den Nachmittag in der Garderobe zu belassen, Leinwandübertragung der Banddurchscheidung und Führung im Festzelt)
10:52 Uhr:	Ankunft Bundespräsident und Ministerpräsident. Begrüßung vor dem Haupteingang des Festzeltes durch Minister Goebel, Staatsminister Neumann, Oberbürgermeister Wolf, Präsident Seemann und Direktor Knoche.
10:54 Uhr:	Gemeinsames Foto vor dem Festzelt, gepoolt
10:55 Uhr:	Eintritt in das Festzelt
10:57 Uhr:	Foto der ersten Reihe
10:59 Uhr:	Absprache zwischen Dirigent, Sendungsleiter und Herrn Schirmer (KSW) über Beginn
11:00 - 11:09 Uhr:	Musik (Hector Berlioz: <i>Carnaval Romain. Overture caractéristique op. 9</i>) (8:30 min.)
11:09 - 11:10 Uhr:	Applaus
11:10 - 11:14 Uhr:	Begrüßung Hellmut Seemann , Präsident KSW (4 min.)
11:14 - 11:15 Uhr:	Applaus
11:15 - 11:19 Uhr:	Grüßwort Friedrich Joussen , Vodafone D2 GmbH (4 min.)
11:19 - 11:20 Uhr:	Applaus
11:20 - 11:27 Uhr:	Grüßwort Dieter Althaus , Ministerpräsident (7 min.)
11:27 - 11:28 Uhr:	Applaus
11:28 - 11:53 Uhr:	Rede Prof. Dr. Horst Köhler , Bundespräsident (25 min.)
11:53 - 11:54 Uhr:	Applaus
11:54 - 11:58 Uhr:	Grüßwort Bernd Neumann , Staatsminister (4 min.)
11:58 - 11:59 Uhr:	Applaus
11:59 - 12:03 Uhr:	Grüßwort Dr. Michael Knoche , Direktor HAAB (4 min.)
12:03 - 12:04 Uhr:	Applaus
12:04 - 12:17 Uhr:	Musik (Richard Wagner: <i>Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg. Overture</i>) Staatskapelle (13:30 min.)
12:17 - 12:18 Uhr:	Applaus
12:18 - 12:21 Uhr:	Gang der Gruppe der Ehrenführungen zum Historischen Gebäude (3 min.)
12:21 - 12:25 Uhr:	Banddurchscheidung durch den Bundespräsidenten und Schlüsselübergabe von Architekt Grunwald an Präsident Seemann; Foto Herr Seemann, Herr Köhler und Grunwald/Architekt (4 min.)
12:25 - 12:55 Uhr:	Start der ersten Ehrenführung mit dem Bundespräsidenten durch das Historische Gebäude.
12:27 Uhr:	Start der zweiten Ehrenführung mit dem Thüringer Kultusminister
12:30 Uhr:	Sendende ARD
12:55 Uhr:	Gang der Ehrenführungen durch das Tiefmagazin ins Studienzentrum
13:00 Uhr:	Erscheinen des Bundespräsidenten zum Empfang im Bücherkubus des Studienzentrums
13:25 Uhr:	Bei der Verabschiedung des Bundespräsidenten übergeben Herr Seemann, Herr Knoche, Herr Grunwald und Herr Beuermann dem Bundespräsidenten die Festschrift. Frau Seemann übergibt dem Bundespräsidenten ihre „Geschichte der HAAB“.
13:30 Uhr:	Der Bundespräsident verlässt den Empfang durch den Innenhof des Studienzentrums
13:35 Uhr:	Nach Abfahrt des Bundespräsidenten treffen sich Herr Stolte, Herr Würtenberger und NN. mit einem Fotografen vor dem Historischen Bibliotheksgebäude. Im Rokokosaal erhält Herr Knoche einen Scheck.
14:00 Uhr:	Beginn des Konzertes von »Quadro Nuevo« im Kuppelzelt auf dem Platz der Demokratie
Ab 15 Uhr:	Führungen durch das Historische Gebäude
18:30 Uhr:	Beginn der Oper »Alceste« im Festsaal des Stadtschlusses



Album für Anna Amalia | Geleitwort von MICHAEL KNOCHÉ | sechs Aquatintaradierungen von RAINER ILG | drei Gedichte von LIANE BOSSE | sechs Sonette von ANDREAS REIMANN
Komposition für Violine solo Charis I und Charis II von SIEGFRIED THIELE, Leipzig 2007

Feuer und Wasser

für die Mitarbeiter der Anna Amalia Bibliothek

Feuer und Wasser
hinterließen ihre Schrift
auf dem Holz
auf dem Papier
auf der Innenseite
übernächtiger Körper

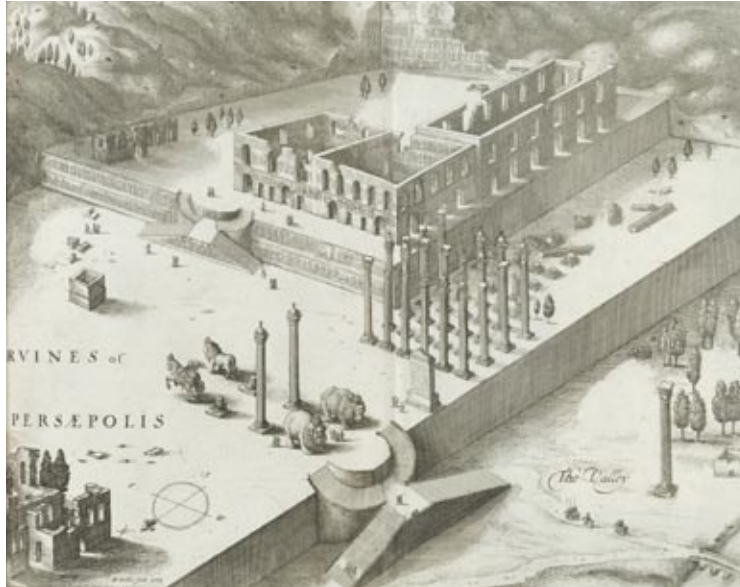
unter unseren Blicken
vernichteten sie
mit dem Hochmut
elementarer Geister
die zahlreichen Varianten
menschlicher Sprache

Wasser und Feuer
die alten Elemente
einten uns
auf das Älteste
Trost und Gemeinschaft
Nachsicht und
freundliche Rede
sollen erinnert werden
wenn Alltag verbirgt
was ein Jeder
von sich zu geben
im Stande war

LIANE BOSSE



Kupfertitel des Buches



Persaepolis

Die Rettung eines Buches im Jahr 2001

»Feuchtigkeit dringt ins Haus, Schimmel verbreitet sich, den Erstausgaben der klassischen Literatur bricht der Boden unter den Füßen weg... wer um die Bedeutung der literarischen Tradition weiß, darf dem Büchersterben nicht tatenlos zusehen...« heißt es in einem Aufruf der »Frankfurter Allgemeine« vom 1. Dezember 1998 auf einer ganzseitigen Bildmontage. Der Vorgang, sechs Jahre vor der eigentlichen Katastrophe in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, ist Ausdruck des damaligen privaten und gesellschaftlichen Bemühens, allen voran des Direktors der Bibliothek, Dr. Michael Knoche, das Augenmerk noch und zum wiederholten Male im vergangenen Jahrtausend auf den erbarmenswürdigen Zustand der Bibliothek, von über 900 000 Büchern zu lenken. Zahlreiche Initiativen in dieser Zeit zwischen 1998 und 2004 weckten und schärften das öffentliche Bewusstsein, versuchten Linderung, Mögliches vom Unmöglichen.



Hilferuf der Stiftung Weimarer Klassik, 2000

»Retten Sie ein Buch! Werden Sie Buchpate!« hieß eine Aktion der damaligen Stiftung Weimarer Klassik mit Unterstützung des Weimarer Dorint-Hotels am Park, das Buchexemplare aus dem Katalog der bibliothekarischen Pflegefälle attraktiv ausstellte und für die Übernahme von Buchpatenschaften warb. Es erschien ein Flyer, der den mit reichem Bildschmuck versehenen schönen Kupfertitel zu einem historischen Buch zeigt. Hinter ihm verbarg sich das Buch »Some Years Travels Into Divers Parts Of Africa, And Asia the Great : Describing More particularly the Empires of Persia and Industan...«, verfasst von

Thomas Herbert, erschienen in London bei Robert Scot u. a., 1677, mit 399 Seiten, ergänzt durch zahlreiche Illustrationen und Karten.

Sir Thomas Herbert (1606–1681), britischer Historiker und Reisender, begleitete im Jahre 1626 den Gesandten Domer Cotton auf seiner Reise nach Persien, wohin dieser vom englischen König Karl I. geschickt worden war, um mit Schah Abbas I. von Persien Handelsverbindungen zu knüpfen. Nach Abschluss der Mission bereiste Herbert insgesamt vier Jahre Asien und Afrika. Sein dazu 1638 erstmals in England erschienener Reisebericht galt als die wichtigste Informationsquelle über das neuere Persien, dementsprechend fand er eine überaus zahlreiche Leserschaft. Das vorliegende Buch, ein Exemplar der vierten Auflage, stammt aus der Privatbibliothek des seit 1791 bis zu seinem Tode in Weimar ansässigen Landschaftsmalers Charles Gore (1729–1807). Der handschriftliche Nachweis der Provenienz mit Datum 1797 befindet sich auf dem Kupfertitel; handschriftliche Notizen belegen, dass der Besitzer das Buch aufmerksam gelesen hat. Gore entstammte einer wohlhabenden englischen Kaufmannsfamilie. Um 1777 lernte er in Italien, wo er bis zu seiner Übersiedelung nach Weimar lebte, Jakob Philipp Hackert kennen, Goethes Zeichenlehrer in Italien und einer der bedeutendsten Landschaftsmaler seiner Zeit, mit dem er zwei Sommer verbrachte und eine Reise nach Sizilien unternahm. Gore und Hackert beeinflussten Goethes Kunststudien maßgeblich. In Weimar gehörte Gore zum Umkreis von Anna Amalias Abendgesellschaft. Er und seine zwei Töchter, deren Kunsttalent und Schönheit gerühmt wurden, sind auf dem als »Tafelrunde« bekannten Gruppenbild von Kraus aus dem Jahre 1795 zu sehen, das sich im Besitz der Bibliothek befindet.

Das Reisebuch und seine Geschichte bis hin zum letzten Besitzer und damit zum Standort in Weimar zeigen interessante Querverbindungen und bereichern im Kontext der vom Buch ausgehenden Informationen das geografische, völkerkundliche, das allgemein- und kunsthistorische Wissen. Der Entschluss zu einer Buchpatenschaft war Moment Sache. Am Ende wäre es jedes andere Buch auch gewesen, aber nun sollte es möglichst dieses sein. Die Beziehung des



Schah Abbas I. von Persien



LUDWIG GUTTENBRUNN, Charles Gore, Rom, 1777, Öl auf Holz

Autors dieses Beitrages zur Bibliothek lässt sich auf das Jahr festlegen – 1963 – und ist Teil seiner Familie. Eine weitere heißt Liechtenstein. Hier sind die Kontakte zur Bibliothek seit Übernahme des Direktorenamtes durch Dr. Michael Knoche 1991 und der Gründung des Kulturkreises Liechtenstein-Weimar im gleichen Jahr besonders intensiv und freundschaftlich. Matthias Hageböck, Referatsleiter Bestandserhaltung und Chefkonservator der Herzogin Anna Amalia Bibliothek, koordinierte 2000/2001 die Buchpatenschaften und Restaurierungen. Ein Anruf bei ihm ergab, dass das Buch »noch zu haben ist«. Für Werbung und Information hatte die Abbildung auf dem Flyer eine nicht unerhebliche Überzeugungskraft. Der Nachweis für die Dringlichkeit der Restaurierung dieses Buches, das stellvertretend für den Zustand vieler Bücher stand, konnte den Spendewilligen quasi zugeschickt oder in die Hand gegeben werden. Dazu war es »unser Buch«, und es war absolut überzeugend auch für andere interessierte Menschen, denen alte und wertvolle Bücher am Herzen liegen. Der Autor stieß in seinem Kulturkreis auf spontane Zustimmung. Der Präsident des Kulturkreises, Henning Karl Frhr. v. Vogelsang übernahm den Part in Liechtenstein. Alle Angesprochenen hier vor Ort wie auch über 600 km weit entfernt überlegten nicht lange und trugen sich in die Spenderliste ein. Durch die Sammlung auf beiden Seiten kamen die benötigten 1100 DM schnell zusammen. Mitte 2001 war das Buch nach einer Vollrestaurierung bei Christoph Roth, Buch- und Papierrestaurierung/ Bucheinband »exquisit« GmbH in Leipzig, zurück. Gold und Leder, Einband und Buchblock strahlten prächtig erneuert, aufgefrischt und verjüngt. Wir standen staunend vor dem Werk der Restauratoren. »Das Patenkind« erhielt den Vermerk Bupa 1.17 und einen Hinweis zum Buchpaten.

Der Vorgang war abgeschlossen, das Buch längst wieder an seinem Standort im Erdgeschoss des Rokoko-saales, dort, wo zu jener Zeit die Reisebücher standen.

2. September 2004, der Brand! Wer dachte zu dieser Zeit an das Schicksal eines einzelnen Buches, das mehrere

Jahre vor dem Brand einem Flyer die Rettung vor der Zerstörung verdankte? Eines Tages nach der Katastrophe, als sich die Aufregungen etwas gelegt hatten, die dramatischen Ereignisse allmählich wieder Besinnung und Nachdenken zuließen, kam aus einer Gesprächsrunde die Frage: »was ist eigentlich aus Eurem Persischen Reisebuch geworden?« So unwichtig wie das Buch mittlerweile geworden zu sein schien, so wichtig war es in diesem Moment wieder. Nur wenige Minuten brachten Gewissheit. Das Buch war unversehrt. Es hatte doppeltes Glück gehabt. Sein Standort bewahrte es vor dem Feuer, der Schubler vor dem Löschwasser. So war nicht nur ein schönes und wertvolles historisches Buch, sondern auch eine wichtige Wissensquelle – zum zweiten Mal – gerettet. Es blieb das bescheidene Einzelbeispiel inmitten der großen Verluste, aber es war ein Symbol für das Überleben, ein Buchzeichen gegen Feuer und Wasser.

Das Fürstentum Liechtenstein, die Gemeinde Vaduz und der Kulturkreis Liechtenstein-Weimar beteiligten sich nach dem Brand 2004 an den Hilfsaktionen für die Herzogin Anna Amalia Bibliothek.

EBERHARD NEUMEYER

Professor C. Alan Soons – Treuer Spender kostbarer Bücher für die Herzogin Anna Amalia Bibliothek, wohnhaft: Amherst, Massachussetts, USA

Für unsere Mitglieder und Unterstützer ist es sicherlich nicht uninteressant, wie zuweilen Buchspenden an unseren Verein und über ihn dann an die Herzogin Anna Amalia Bibliothek gelangen und vor allem, wie es kommt, dass ein emeritierter Professor in den fernen USA uns kontaktierte, seit mehreren Jahren durch Korrespondenz und durch das Zusenden ausgewählter Werke seiner Privatbibliothek mit uns verbunden ist, weiterhin wer er ist und welche besonderen Bücher er der Bibliothek übereignete.

2006 spätestens erreichte mich der erste Brief samt Buchschenkung von Professor Soons, und bislang hat er über die GAAB 200 wertvolle Bücher an die HAAB gestiftet, darunter siebzig historische Drucke aus dem 17. bis frühen 19. Jahrhundert.

Er, der inzwischen 84 Jahre alt ist und leider starke Sehprobleme hat, benötigt immer Hilfe, wenn er Bücherpäckchen zur weit entfernten Post bringen möchte und muss sich von hilfsbereiten Bekannten dort hinfahren lassen. Um so erstaunlicher ist die konstante und großzügige Unterstützung, die er uns gewährt und dies, obgleich auch die Sondierung seiner Angebote immer mit Briefen, die ihm ebenfalls Mühe bereiten, verbunden ist. Professor Soons sieht, so vermute ich, nie die in das Internet eingestellte Datenbank der Verluste und Schäden ein, sondern hat seine eigene Sicht auf die Bestände der Bibliothek, und die ist, dies mag junge Menschen, die mit dem Netz und seinen Möglichkeiten großgeworden sind, verblüffen, fast immer ganz richtig. Er fragt mich brieflich an, ob dieses oder jenes Werk in der von ihm besessenen Ausgabe auch der Herzogin Anna Amalia Bibliothek willkommen sei. Diese Frage leite ich weiter an das Ersatzbeschaffungsprojekt der Bibliothek, an Frau Lorenz oder Frau Reichherzer, die mir antworten, woraufhin ich dann wiederum an Professor Soons schreibe. Und so kam es

im Laufe der Zeit zu erstaunlichen, fast punktgenauen Ersetzungen oder Erweiterungen des geschädigten Bestandes in seinem Kernprofil.

So schreibt Frau Lorenz: »Einzelne Brandverluste konnten durch vergleichbare Ausgaben ersetzt werden, z.B. Charles-Simon Favarts *Le cocq de village*, Paris 1752 (Brandverlust: Den Haag, 1744). Die 1767 erschienene Ausgabe von Annette et Lubin (Verfasserin: Marie Justine Benoîte Favart) ersetzt einen Brandverlust aus dem Jahr 1770 (spätere Auflage).

Noch nicht in Deutschland nachgewiesen sind z.B. der schöne Druck *A pindaric Epistle. Adress`d to Lord Buckhorse*, London 1779 oder eine musikalische Komödie von Miles Peter Andrews mit dem kuriosen Titel *The Baron Kinkervankotsdorsprakingatchdern*.«

Die Komödienliteratur des spanischen 16. und 17. Jahrhunderts (Farces) war übrigens Thema der Dissertation, mit der der in Grantham (Großbritannien) geborene Alan Soons in Harvard (USA) promoviert wurde. Deutsch lernte er nach seiner Auskunft ebenfalls seit dem zehnten Lebensjahr, aber seine Liebe gehörte schon früh den romanischen Sprachen. So studierte er Romanistik mit dem Schwerpunkt Hispanistik und hatte zunächst eine Professur in diesem Fach in Schottland (St. Andrews) inne, dann an der University of the West Indies (U.W.I.), später in Mona auf Jamaica und schließlich an der University of Massachusetts in Amherst und der State University of New York in Buffalo. Daneben unterrichtete er als Gastprofessor oder forschte als Fellow an zahlreichen weiteren amerikanischen und europäischen Universitäten und Bibliotheken, und zweimal, 1987 und 1994, war er auch in der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel zu Gast.

1995 wurde Professor Soons emeritiert. Hierzu merkt er an: »Interessant ist, daß er seine Studien in der Schule Isaac Newtons begonnen und in der Wirkungsstätte seines Zeitgenossen und Gegners Leibniz beendet hat.« So besuchte der 1643 in



Les Fleurs du Mal,
Einband und Titelblatt

Woolstherpe bei Grantham geborene Newton dieselbe Schule wie Soons und in der Herzog August Bibliothek, die Leibniz als Bibliothekar ab 1691 betreute, forschte nun wieder Soons zuletzt.

Seine Publikationen in Buchform sind alle auf spanisch verfasst, da die Hispanistik sein Hauptarbeitsfeld war. Zu seinem in London 1975 erschienenen Werk *Haz y envés del cuento risible en el Siglo d'Oro* (Vorder- und Rückseite der Schwankerzählung im Goldenen Zeitalter) bemerkt er ironisch: »Es ist etwas pikant, daß es trotz seines schwankhaften Inhalts als Freizeitlektüre für die Einwohner des Vatikans vom Osservatore Romano empfohlen wurde.«

Daneben edierte er auch zahlreiche fast vergessene spanische und lateinamerikanische Schriftsteller und rezensierte immer wieder Fachliteratur und schrieb in Fachzeitschriften oder Festschriften.

Aber in seinem Text, den er mir anvertraute, kennzeichnet er sich auch in allgemeiner Art: »Als Romanist war seine Tätigkeit vielleicht altmodisch, nach dem Modell der Fachmeister E.R. Curtius, Karl Vossler und Ludwig Pfandl. Immer in seiner Karriere war er von deutschsprachigen Fachkollegen wie Manfred Sandmann, Ulrich Leo, Carl Weitlanner und Bodo Richter begeistert.«

Und zu seiner Privatbibliothek bemerkt er, sie sei unmethodisch gesammelt, vielfach mit Geschenken bestückt, doch für uns, die wir uns der Herzogin Anna Amalia Bibliothek verbunden fühlen, hat er eine Schatzkammer zusammengetragen, bewohnt von einzigartigen »Sonderlingen«, so wie er einer zu sein glaubt. Katja Lorenz schrieb hierzu: »Sehr dankbar sind wir auch über die gute Auswahl an Forschungsliteratur zur europäischen Literatur- und Buchgeschichte um 1800. Viele der von Prof. Soons überlassenen Titel, zum Beispiel kleinere Ausstellungskataloge amerikanischer Museen und Sammlungen zur Buchkunst, besitzt kaum eine deutsche Biblio-

thek. Unter den geschenkten Büchern finden sich auch immer wieder ausgesprochen schön gebundene bibliophile Ausgaben und Pressendrucke.

Besonders hervorzuheben ist ein Nachdruck der Erstausgabe von Charles Baudelaires Gedichtband »Les Fleurs du Mal« (dt. Die Blumen des Bösen), der in einem frühen Reproduktionsverfahren hergestellt worden sein muss und der neben dem Erscheinungsvermerk der Erstausgabe »Paris, Poulet-Malassis et de Broise, 1857« keinerlei Datierung oder Verlagsangaben aufweist. Interessanterweise fanden wir den Nachdruck bislang auch nicht in den einschlägigen Bibliographien oder Bibliothekskatalogen. Dem Leiter der Einbandstelle, Frank Sellinat, war das merkwürdige Druckbild zuerst aufgefallen. Ein Vergleich mit den Exemplaren der Bayerischen Staatsbibliothek und der Herzog August Bibliothek bestätigte seine Vermutungen. Die Ausgabe gibt exakt den Text und auch die Druckfehler der heute außerordentlich seltenen Erstausgabe wieder, von der aus Gründen der Zensur nur etwa zweihundert vollständige Exemplare im Umlauf kamen. Wann und wo der Nachdruck hergestellt wurde und ob er eine beabsichtigte Fälschung war, bleibt eine spannende Frage.«

Für die sicherlich mühevoll aufgrund der Augenprobleme mit der Schreibmaschine getippten Briefe, seine aus all ihnen hervorgehende Liebe zu den Büchern, den Bibliotheken und zu seinem Arbeitsgebiet der Romanistik, für seinen subtilen Humor und nicht zuletzt seine großzügigen, wertvollen Buchgeschenke danken wir alle, die wir für die Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek arbeiten Prof. Alan Soons!

Und persönlich darf ich anmerken, dass die Korrespondenz mit ihm eine Bereicherung für mich ist und ich hoffe, sie noch recht lange fortsetzen zu können!

ANNETTE SEEMANN

»Hilfe für Anna Amalia« – Ein Rückblick¹

Spendenkampagne der 1990er Jahre

Bereits viele Jahre vor dem Bibliotheksbrand, ab Mitte der 1990er Jahre, hatte sich die Bibliotheksleitung um die Sanierung des baulich desolaten Bibliotheksgebäudes bemüht. Zu den Herausforderungen und vordringlichen Aufgaben, vor die sich die Bibliotheksleitung in dieser Zeit gestellt sah, gehörte das Schließen einer Finanzierungslücke in Höhe von 4,5 Mio. Euro. Einen Schwerpunkt sollte das Einwerben von Spenden bilden. Sponsoring unter Berücksichtigung betriebswirtschaftlicher Aspekte (Finanzierung in Verbindung mit einer Gegenleistung) gab es zu diesem Zeitpunkt in der Bibliothek noch nicht. Dass der seit der Mitte des 19. Jahrhunderts räumlich wenig veränderte und kaum sanierte historische Bau in seiner Substanz bedroht war, stand den Experten seit 1991 klar vor Augen, und dass er einer grundlegenden Sanierung bedurfte, auch.

Die Kommunikation des Problems in den Medien wurde durch äußere Faktoren befördert

In Vorbereitung auf das Kulturstadtjahr »Weimar 1999« begannen sich Fernseh- und Rundfunkanstalten und vor allem die Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) für die Stätten der Klassik zu interessieren. Zwischen 1996 und 1998 brachte die FAZ mehrere Beiträge, die auf den bedauerlichen Zustand der Bibliothek aufmerksam machten. Ziel der Bibliotheksleitung war es, durch private Spendeneingänge Schwung in das Sanierungsvorhaben zu bringen. Die FAZ schaltete kostenlos eine ganzseitige Anzeige mit dem Spendenaufruf: »Die Wiege der deutschen Klassik wird zum Grab für 900.000 Bücher, wenn Sie nicht helfen«. Zwischen Dezember 1998 und Mai 2000 erschien diese Anzeige etwa zwanzig Mal. Insgesamt fühlten sich etwa 1000 Personen und Firmen angesprochen und spendeten zumeist Summen zwischen 10 und 250 Euro. Die größte Einzelspende in Höhe von 25 000 Euro kam von der Hermann Reemtsma Stiftung aus Hamburg. Die Betreuung war aufwendig, da die Spender mit der Bibliotheksleitung persönlich in Kontakt treten wollten. Selbstverständlich erhielten sie ein Dankschreiben mit Zuwendungsbescheinigung, einen Bericht über den Fortschritt des Projektes oder eine Besichtigung vor Ort.

Das Ergebnis, die eingeworbene Summe von circa einer halben Million Euro, war mehr als beachtlich. Als indirekte Folge ist die Spende einer anonym gebliebenen Privatperson aus der Schweiz zu nennen, die 5 Mio. Euro umfasste und in einen hierfür gebildeten Fonds eingestellt wurde. Weiterhin ging eine Spende eines amerikanischen Ehepaares in Höhe von 325 000 Euro auf das Konto der Stiftung ein. Um die Anzeigenkampagne finanzieren zu können, hätte man allerdings einen Betrag in Höhe von 700 000 Euro aufbringen müssen, wozu die Bibliothek nicht in der Lage gewesen wäre. Zum Abschluss der Serie erschienen zwei besonders gestaltete Dankanzeigen mit den Namen der Spender, die mehr als 1 000 Euro zur Verfügung gestellt hatten.²

Planung des Sanierungsvorhabens Mitte der 1990er Jahre

Als Dr. Henning Schulte-Noelle (damaliger Vorstandsvorsitzender der Allianz AG) Mitte der 1990er Jahre geschäftlich in Weimar unterwegs war, erhielt er die Gelegenheit, mit dem Direktor das sanierungsbedürftige Gebäude zu besichtigen. Schulte-Noelle erinnert sich: »Es gibt Augenblicke, Situationen, die man nicht vergißt, die sich einem gleichsam fotografisch ins Gedächtnis einprägen. So habe ich noch heute meinen ersten Besuch der Herzogin Anna Amalia Bibliothek geradezu bildhaft vor Augen. ... Ich fühlte mich auch nicht in einem Museum, sondern es war mir, als könnte der alte Geheimrat und Bibliotheksdirektor Goethe – ein Buch in der Hand – jederzeit hinter den Bibliotheksschränken und Büsten hervorkommen. Stärker, unmittelbarer und sinnlicher habe ich die Weimarer Klassik persönlich nie empfunden als in diesem Augenblick. Dr. Michael Knoche, ... dessen Gast ich war, muß davon etwas gespürt haben. Wir kamen miteinander ins Gespräch, und er holte mich mit seinen Hinweisen auf den schlechten Zustand des Gebäudes, ..., und auf die schon seit langem überfälligen Restaurierungsmaßnahmen schnell wieder auf den Boden der Realitäten zurück. Als ich an diesem Tag nach München zurückkehrte, stand für mich fest, dass der Besuch der Anna Amalia Bibliothek seinen festen Platz im Rahmenprogramm unserer Veranstaltung haben mußte. Ich begann aber auch darüber nachzudenken, ob die Hilfe bei der Sanierung des Rokososaales nicht ein großartiges Projekt für unsere Allianz Umweltstiftung sein könnte.« 1997 gab die Allianz Umweltstiftung bei einem Berliner Architekturbüro eine Machbarkeitsstudie in Auftrag, um den Handlungsbedarf zu ermitteln. Im Jahr 2000 dann übernahm die neu gegründete Allianz Kulturstiftung das Engagement für die Bibliothek und stellte 1,38 Mio. Euro für die Sanierung des Gebäudes bereit.³

Initiative des Vereins Weimar Zukunft Ende der 1990er Jahre

Der Verein hatte es sich zur Aufgabe gemacht, die damalige Stiftung Weimarer Klassik (heute Klassik Stiftung Weimar) dort zu unterstützen, wo die öffentliche Hand nicht mehr helfen konnte oder wollte. Zu den acht Mitgliedern gehörten unter anderem Prof. Dr. Lothar Späth, Prof. Dr. Hubert Burda, Joachim Fest, Johannes Gross und Elisabeth Prinzessin von Sachsen-Weimar und Eisenach. Als ab 1990 die Restaurierung der Stätten des klassischen Weimar Schritt für Schritt in Angriff genommen wurde, hatte man die Erneuerung der Herzogin Anna Amalia Bibliothek zurückgestellt. Die Finanzierungslücke von 4,5 Mio. Euro zu schließen, hatte für die Stiftung und nun auch für den Verein Weimar Zukunft höchste Priorität. Es wurde ein Aufruf verfasst, der sich mit der Bitte an private Partner richtete, sich für die Bibliothek und ihre bedeutende Büchersammlung zu engagieren. Obwohl Leistungen für die zu gewinnenden Partner in Aussicht standen, wie Pressekonferenzen, Gelegenheiten zu Empfängen für die Mitarbeiter und Kunden im historischen Ambiente der stiftungseigenen Einrichtungen (z.B. Bibliothek, Goethe Nationalmuseum, Schloss Belvedere) sowie Freikartenkontingente für einzelne Häuser und Veranstaltungen⁴, hatte das Projekt keinen finanziell durchschlagenden Erfolg; der Verein löste sich 2003 auf.

Gründung der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V. (GAAB) 2003

An die Stelle des Vereins Weimar Zukunft mit nur acht Mitgliedern trat nun ein mitgliederstarker Partner, die GAAB. Sie wurde am 15. Mai 2003 gegründet. Ihre vordringliche Aufgabe bestand (und besteht) darin, die Bibliothek bei der Erfüllung ihrer Aufgaben zu unterstützen. Im ersten Halbjahr ihres Bestehens zählte die Gesellschaft 61 Mitglieder; heute (2009) gehören ihr mehr als 370 Personen an.

Nach dem folgenschweren Brand vom September 2004 sollte der Gesellschaft eine tragende Rolle zukommen. Sie wurde zum unentbehrlichen Partner, da sie frühzeitig und unbürokratisch Hilfe leisten konnte. Heute ist der Wiederaufbau des Buchbestandes der zentrale Auftrag – darüber hinaus fördert sie die Lesekultur und führt auch jugendliche Leser an die Bibliothek heran.

Folgen der Brandnacht 2004

Wenige Wochen, bevor die lange geplante Instandsetzung beginnen sollte, entwickelte sich im Dachstuhlbereich ein Schmelbrand, der in großen Teilen das Haus, Kunstwerke und Bücher erfasste. Am 2. September 2004 löste ein defektes Elektrokabel den Bibliotheksbrand aus. Circa 50 000 Bücher wurden vernichtet, das Gebäude (Welterbe der UNESCO), wurden durch Feuer und Wasser in Mitleidenschaft gezogen. Die zweite Galerie und der Spitzboden sind verbrannt – zusammen mit den dort aufgestellten Buch- und Kunstbeständen. Alle Kunstwerke und Bücher von der Hauptebene und der ersten Galerie des Rokokosaales wurden geborgen; ca. 62 000 Bücher mit zum Teil schweren Schäden, die Kunstwerke überwiegend leicht beschädigt. In der Brandnacht und an den Folgetagen haben mehr als neunhundert Helfer mehr als zehntausend Bücher und Kunstwerke aus dem Gebäude evakuiert und aus dem Brandschutt geborgen.

Hilfsbereitschaft und erste Maßnahmen 2004 / 2005 ...

Die GAAB stellte ihr Konto für die dringend benötigten Spenden zur Verfügung, richtete ein Kennwort ein, versandte Dankesbriefe und Zuwendungsbescheinigungen, trat als Ansprechpartner auf und warb Spenden ein. Die damalige Kulturstaatsministerin Christina Weiss stellte der Bibliothek eine Soforthilfe in Höhe von 4 Mio. Euro in Aussicht, und der Bundespräsident Horst Köhler übernahm die Schirmherrschaft über die Spendenkampagne. Daraufhin setzte eine überwältigende Welle der Hilfs- und Spendenbereitschaft ein. Schnell war klar, dass nach Bergung und Erstversorgung der Bücher eine komplexe Schadenserhebung zu konzipieren war, bevor man mit der restauratorischen Behandlung der versehrten Bücher beginnen konnte. Auch die Aufgabe einer antiquarischen Ersatzbeschaffung musste systematisch vorbereitet werden. Auf beiden Aktionsfeldern, die konzeptionell unter »Wiederaufbau des Buchbestandes« zusammengefasst sind, hatte man gleich für mehrere Komponenten Sorge zu tragen und die Voraussetzungen zu schaffen, nämlich für Raum, Zeit, Spezialisten und Geld. Auf dieser nüchternen Basis war es nun möglich, Konzepte für den Wiederaufbau der Bibliothek zu entwickeln und der Öffentlichkeit bekannt zu machen. So wurde in unmittelbarer zeitlicher Nähe zum Brand der Fonds »Fruchtbringende Gesellschaft« eingerichtet, aus dessen Beträ-



Anzeigen (FAZ), 1996–1998

gen sofort oder später ein Teil der Bücher wiederbeschafft werden können. (Der Name »Fruchtbringende Gesellschaft« nimmt Bezug auf die erste deutsche Sprachgesellschaft, die 1617 in Weimar gegründet wurde.) Auch gelang es innerhalb weniger Tage, eine Verlust- und Schadensdatenbank zu erarbeiten und im Netz zu veröffentlichen: Potentiellen Spendern von Büchern war es möglich, sich über Verluste zu informieren. Für die beginnende Arbeit des Wiederaufbaus des Historischen Bibliotheksgebäudes und der Buchbestände war von Anfang an klar, dass unter anderem folgende Grundsätze zu beachten sind: permanente Information der Öffentlichkeit (Transparenz), zielgerichteter Einsatz von Spendengeldern (Zweckgebundenheit), intensive Pflege der Kontakte zu den Mittelgebern (Dank) und Zusammenarbeit mit den Medien.

»Hilfe für Anna Amalia! Bürger retten ihr Weltkulturerbe« titelte die Thüringische Landeszeitung im September 2004 in einer Sonderbeilage, die allen Helfern der Brandnacht gewidmet war. Ohne den hohen Einsatz von Mitarbeiterinnen und Freiwilligen wären in jener Nacht niemals so viele Bücher, Buchfragmente und Kunstwerke sicher geborgen worden. Auch in den Folgetagen suchte man unter schwierigen Bedingungen in den Schuttcontainern nach den kostbaren Büchern und Fragmenten. Es wurde eine Internetseite aufgebaut, und auch hier zeigte sich, dass die Hilfe von außen vielfältig war: Die Gestaltung wurde durch eine Firma kostenfrei übernommen und die benötigten Fotos durch einen Fotografen zur Verfügung gestellt. Die Identifikation mit der »Wiege der deutschen Klassik« ließ die Spendenbereitschaft anwachsen: Es meldeten sich Einzelpersonen, Institutionen, Stiftungen und Unternehmen. Schnell wurde deutlich, dass die Hilfsangebote und Spendeneingänge koordiniert und verzeichnet werden mussten. Deshalb hatte man eine Woche nach dem Brand ein Spendenbüro eingerichtet, dessen grundlegende Arbeit im später entstandenen Projektmanagement »Hilfe für Anna Amalia« weitergeführt wurde. Die Bereitschaft zu spenden war auf lokaler und nationaler Ebene so überwältigend und auch international hoch, dass sich im Spendenbüro zwei Mitarbeiterinnen um die Angebote kümmern mussten. Motivierend wirkte, dass nicht nur Geld, sondern auch Sachspenden (Bücher) erwünscht waren und dass auf den Überweisungsträgern angegeben werden konnte, ob man



Informations-Box »Hilfe für Anna Amalia«, 2007

Förderer der Bibliothek zu gewinnen. Die Klassik Stiftung Weimar und Vodafone eröffneten bereits im Frühjahr 2005 eine Ausstellung mit dem Titel »Nach dem Brand« in der Vertretung des Freistaates Thüringen beim Bund in Berlin. Gezeigt wurden brandgeschädigte Bücher und Möglichkeiten der Restaurierung. Um den Spendern persönlich zu danken, hat die Stiftung im gleichen Jahr ein Sommerfest im Hof des Weimarer Stadtschlosses ausgerichtet.

Fundraisingprojekte 2006 (Auswahl)

Um eine breite Öffentlichkeit vor Ort erreichen zu können, wurde eine aus Spendenmitteln der Vodafone Stiftung finanzierte Informations-Box »Hilfe für Anna Amalia« direkt vor dem Historischen Bibliotheksgebäude aufgestellt: An diesem Ort konnte man sich über die Geschichte der Bibliothek, den Brand und seine Folgen, aber auch über Möglichkeiten der Unterstützung informieren. Sieben Tafeln an der Rückseite der Box sowie ein kurzer dokumentarischer Film auf einem seitlich eingestellten Monitor gaben Auskunft. Eine Besonderheit stellte die personelle Besetzung durch ehrenamtliche Helferinnen dar, zu denen auch Mitglieder der GAAB gehörten. Es waren vierzehn Damen und ein Herr, die einen Vertrag mit der Klassik Stiftung Weimar abschlossen, um sich in der Info-Box ehrenamtlich zu engagieren. Durch Herunterklappen einer Ladentheke konnte die rote Box in einen Kiosk umfunktioniert werden, an dem es möglich war, Fragen zu stellen, Publikationen und Souvenirs, zugunsten der Wiederbeschaffung von Büchern, zu erwerben oder direkt zu spenden. Bis April 2008 wurden Waren im Wert von ca. 15 500 Euro umgesetzt und Spenden in Höhe von ca. 10 500 Euro eingenommen, die dem Wiederaufbau des Buchbestandes zugute kamen. Durch das ehrenamtliche Engagement hatte sich eine neue Arbeitsebene entwickelt, auf der intensiv für die Unterstützung der Bibliothek geworben wurde. Nach beinahe zweijähriger Laufzeit galt es Ende April, Abschied von der Box zu nehmen. Eine andere Art der Kooperation ging die Bibliothek mit dem KulturKaufhaus Dussmann ein. Mit der Ausstellung »Welt-Kultur-Erbe« im Berliner KulturKaufhaus, die im August 2006 eröffnet wurde, erinnerten wir an die folgenschwere Brandnacht. Fotografische Arbeiten von Manfred Hamm (Berlin) und Harald Wenzel-Orf (Weimar) informierten über den Wiederaufbau der Bibliothek und sollten helfen, das kulturelle Weltgedächtnis wachzuhalten. Höhepunkt der Veranstaltung war eine Lesung des Bibliotheksleiters: Michael Knoche las aus seinem gerade erschienenen Buch »Die Bibliothek brennt. Ein Bericht aus Weimar.« Dieser Abend und die Ausstellung bildeten eine gute Gelegenheit, um an einem Ort zu informieren, an dem täglich viele Menschen unterwegs sind. Bereits kurz nach dem Brand fanden Benefizkonzerte statt, die an verschiedenen Orten ausgerichtet wurden und sehr erfolgreich waren. Am 21. September 2006 wurde im Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie ein Benefizkonzert ausgerichtet, das in enger Zusammenarbeit mit der Klassik Stiftung Weimar, dem KulturKaufhaus Dussmann und der Landesvertretung Thüringen organisiert wurde. Zur Aufführung kamen Werke von Beethoven und Schubert, die von Christine Schäfer (Sopran) und Eric Schneider (Klavier) vorgetragen wurden. Die Künstler verzichteten auf ihr Honorar, die Stiftung Berliner Philharmoniker stellte den Saal kostenlos zur



für eine Buchpatenschaft, für den Wiederaufbau der Buchbestände, sogenannte Restaurierungsbausteine oder für Aktionen spenden wollte. Anreize sollten auch zwei weitere Faktoren schaffen, die im Internet veröffentlicht wurden: Spender ab 2500 Euro würden namentlich auf einer prominent platzierten Spendertafel im Foyer des sanierten Gebäudes aufgenommen und alle übrigen, deren Spenden unter dieser Summe lagen, im sogenannten Silbernen Buch verzeichnet, das heute vor dem Sonderlesesaal im Freihandbereich aufgestellt ist.

Große Spende 2004.

»Im November gab es die ersten Signale, dass ein großes Unternehmen aus der Telekommunikationsbranche bereit sein könnte, uns eine millionenschwere Spende zu übergeben. Der damalige Vodafone-Stiftungschef Uli Kostenbader nahm Kontakt zu Hellmut Seemann auf, und bald war klar: Man meinte es ernst. Es kam zu einem Treffen in Weimar mit Maximilian Schöberl, dem Kommunikationsvorstand der Vodafone GmbH und seinem Team. Im Verlauf des Gesprächs war spürbar, dass sich die Partner über die Unternehmenskultur der jeweils anderen Seite durchaus wunderten, ihr aber doch Interesse und Sympathie entgegenbrachten. ... Schließlich wurde ein Termin gesucht, an dem der Bundeskanzler höchstpersönlich die Spende der Vodafone Stiftung in Höhe von 5 Mio. Euro entgegennehmen konnte. Dies geschah am 15. Dezember und die Aktion überraschte viele Menschen: Ein Glückstag für die Bibliothek.«⁵ Darüber hinaus entwickelte sich eine Partnerschaft zwischen der Vodafone D2 GmbH und der Klassik Stiftung Weimar, welche die Basis für gemeinsame Aktionen bildete, um weitere Mittel für den Wiederaufbau der Bibliothek zu erschließen. Auf diese Weise möchte das Unternehmen dazu beitragen, andere Organisationen, Stiftungen und Privatpersonen als

Verfügung und Dussmann – Das KulturKaufhaus organisierte unentgeltlich. Viele Sachleistungen wurden gesponsert (Drucke, Hotels etc.), so dass der größte Teil der Einnahmen als Spende an die Bibliothek hätte gehen können. Da die Zuhörerschaft weit unter den kalkulierten Besucherzahlen blieb, konnten zwar keine Spenden akquiriert, aber wiederum auf die Situation der Bibliothek aufmerksam gemacht werden.

Veröffentlichung einer Sonderbeilage im Rahmen der Wiedereröffnung 2007

Nach nur dreijähriger Bauzeit wurde das Historische Gebäude am 24. Oktober 2007 mit einem Festakt wieder eröffnet. Es war die gemeinsame Leistung aller am Bau Beteiligten, der Mitarbeiter der Bibliothek und der Klassik Stiftung Weimar mit Land und Bund als Zuwendungsgeber, den Stiftungen, privaten Spendern, Sponsoren und Helfern. Die Sonderbeilage »Der Weltgeist von Weimar« erschien anlässlich der Wiedereröffnung und war Abschluss einer exklusiven Medienpartnerschaft mit der Axel Springer AG. Alle Zeitungen, DIE WELT, Morgenpost und Welt am Sonntag, erreichten eine Auflagenhöhe von fast 800 000 Exemplaren mit einer Reichweite von 2,3 Mio. Leserkontakten. Die redaktionelle Verantwortung lag bei der Redaktion Sonderthemen des Verlages. Die fachliche Beratung erfolgte durch die Bibliothek. Springer / Ullstein akquirierte die Anzeigen und verpflichtete sich, den Gewinn der Sonderbeilage als Spende an die Klassik Stiftung Weimar weiterzugeben. Am 24. Oktober wurden durch Prof. Dr. Dieter Stolte 100 000 Euro als Spende an die Bibliothek übergeben. Auch die Zeitungsgruppe Thüringen (Thüringer Allgemeine, Ostthüringer Zeitung und Thüringische Landeszeitung) veröffentlichten eine Sonderbeilage »... zu Ehren des Geburtstages der Namenspatronin«. Für die insgesamt benötigten 12,8 Mio. Euro für die Sanierung des Gebäudes kamen 5,9 Mio. Euro vom Bund, 4,9 Mio. Euro vom Freistaat Thüringen, 1,4 Mio. Euro von der Allianz Kulturstiftung, 0,4 Mio. Euro von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz und 0,2 Mio. Euro von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt. Für den Wiederaufbau der Buchbestände sind an öffentlichen Mitteln und privaten Spenden bis Oktober 2007 etwa 17 Mio. Euro eingegangen, ein Viertel der benötigten Summe von 67 Mio. Euro. Die größte Einzelspende kam von Vodafone; insgesamt haben mehr als 22 000 Personen und Institutionen Geld oder Bücher gespendet.

Fünf Jahre nach dem Brand – Zwei Jahre nach der Wiedereröffnung im Jahr 2009

Für die Restaurierung von Büchern wurden bisher 7 Mio. Euro eingesetzt und für die Antiquarische Ersatzbeschaffung von Brandverlusten 3 Mio. Euro. Seit dem Brandunglück 2004 stehen der Benutzung fast 19 000 restaurierte Bände wieder zur Verfügung, darunter 14 000 Bände, die nur leicht beschädigt waren, und fast 5 000 aufwändig restaurierte Bände. 2008 hat die Bibliothek eine Restaurierungswerkstatt für brandgeschädigtes Schriftgut eröffnet, in der die sogenannten Weimarer Aschebücher restauriert werden, die aus der Gruppe der 28 000 Bände mit schweren Brand- und Ascheschäden stammen. Außerdem wurden seit 2004 insgesamt 23 000 alte Bücher erworben, von denen beinahe die Hälfte als Geschenk durch Privatpersonen und befreundete



2. September 2004



Thedel von Wallmoden (Wallstein Verlag) und Michael Knoche am 29. August 2006 in Berlin

.....

deten Institutionen in die Bibliothek kamen.⁶ Innerhalb von dreißig Jahren können etwa siebzig Prozent der zerstörten Ausgaben ersetzt werden: Rechnerisch wären bei einem kontinuierlichen Fortschreiten der Arbeiten noch 25 Jahre notwendig, um mit ca. 35 000 Titeln dieses Ziel im Jahr 2035 zu erreichen.⁷ Die Restaurierung der Bücher soll bis 2015 abgeschlossen sein. Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek / Klassik Stiftung Weimar ist auch fünf Jahre nach dem Brand und zwei Jahre nach der Wiedereröffnung auf Unterstützung angewiesen.⁸

Wir danken allen Privatpersonen, Stiftungen und Unternehmen, die uns so großzügig unterstützt haben und den Wiederaufbau des Buchbestandes fördern.

CLAUDIA KLEINBUB

1 Der Beitrag ist die gekürzte und überarbeitete Fassung eines Vortrages, den die Verfasserin auf dem Deutschen Fundraising-Kongress 2008 in Fulda unter dem Titel »Verbrannte Bücher und viele Spenden. Spenden und Sponsoring der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar« gehalten hat. Vgl. auch CLAUDIA KLEINBUB, »Weimar: Fundraising an der Herzogin Anna Amalia Bibliothek.« In: Fundraiser. Das Branchenmagazin für Spendenmarketing, Stiftungen und Sponsoring. Sommer 2008, S. 34–36.

2 Vgl. MICHAEL KNOCHE, Fundraising an der Herzogin Anna Amalia Bibliothek. In: 8. Thüringer Bibliothekstag in Erfurt am 9. Oktober 2002. Landesverband Thüringen im Deutschen Bibliotheksverband. Erfurt 2003, S. 39–42.

3 HENNING SCHULTE-NOELLE, Ein Besuch in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek. Persönliche Notizen. In: Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek – Nach dem Brand in neuem Glanz. Berlin 2008, S. 145–146.

4 Vgl. »... auf daß von Dir die Nachwelt nimmer schweigt« Die Sanierung der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar. Eine Initiative des Vereins Weimar Zukunft in Kooperation mit der Stiftung Weimarer Klassik. Weimar 2002. [unveröffentlicht]

5 Vgl. MICHAEL KNOCHE, Die Bibliothek brennt. Ein Bericht aus Weimar. Göttingen 2006, S. 122–124.

6 Vgl. ausführlicher unter www.klassik-stiftung.de/Presse/Wiedereröffnung der Herzogin Anna Amalia Bibliothek/Factsheet zu Spendenzahlen, Buchverlusten, Wiederaufbau. Vgl. auch »Es nimmt der Augenblick, was Jahre geben.« Vom Wiederaufbau der Büchersammlung der Herzogin Anna Amalia Bibliothek. Hrsg. im Auftrag der Klassik Stiftung Weimar / Herzogin Anna Amalia Bibliothek v. CLAUDIA KLEINBUB, KATJA LORENZ und JOHANNES MANGEI. Göttingen 2007.

7 JOHANNES MANGEI: »Ersatzbeschaffung« für Verluste durch den Brand der Herzogin Anna Amalia Bibliothek vom 2. September 2004. In: Bibliothek: Forschung und Praxis 30 (2006), S. 56–62, hier S. 57.

8 Vgl. MICHAEL KNOCHE, Beispiellose Hilfsaktion. Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek ist wieder-erstanden. In: Stiftung und Sponsoring 1/2008, S. 20–21.



Sonderlesesaal, 2009

Das Historische Bibliotheksgebäude im Praxistest

»... für Goethe wäre geöffnet worden«, schreibt ein enttäuschter Besucher Anfang Februar ins Gästebuch der Bibliothek (2.2.2008). Er teilt das Los von Hunderttausenden, die im ersten Jahr nach der Wiedereröffnung bei der Jagd auf die Tickets leer ausgegangen sind. Einlass in die erste Etage mit Kunstkabinett und Rokokosaal bekommt, wer eine der täglich ausgegebenen 290 Karten entweder im Vorverkauf oder an der Tageskasse ergattern konnte. Denen, die erwartungsvoll, aber vergeblich um eine Karte angestanden haben, bleibt der kostenfreie Besuch der Buchausstellung im Renaissancesaal im Erdgeschoss.

In dem Gästebuch, das im Foyer ausliegt, haben etliche abgewiesene Besucher ihrer Verärgerung über die ausverkauften Führungen oft in drastischen Worten Luft gemacht. Offenbar ist es uns noch nicht gelungen, zu vermitteln, warum der Zugang zum Rokokosaal nur in begrenztem Umfang möglich ist.

Die Bibliothek ist das ganze Jahr über an sechs Tagen für die Besucher geöffnet, außerhalb der Öffnungszeiten finden oft Sonderführungen statt. Mehr als 90 000 Besucher haben im ersten Jahr nach der Wiedereröffnung den Rokokosaal besichtigen können. Eine halbe Million Besucher hätten es sein wollen. Die Berichterstattung über den Brand und den Wiederaufbau der Bibliothek haben das Interesse an der Einrichtung, die auch in der Presse oft nur noch Anna Amalia genannt wird, angeheizt. In vielen Eintragungen im Gästebuch haben die Besucher uns wissen lassen, wie sie das Haus erlebt haben:

Dass die Bibliothek abgebrannt sei, sei zwar schade, aber jetzt »ist sie wieder einigermaßen in Schuss!«, findet die zwölfjährige Alida anerkennend aus München (3.11.2007). »Schade, dass ich nicht so eine tolle Schulbibliothek habe«, bedauert Joyce (17.11.2007), und eine Madeleine konstatiert bedauernd: »Schade, dass das Original verbrannt ist.« (2.12.2007). »Schöne Bibliothek mit vielen Büchern und tollem Design«, heißt es durchaus anerkennend am 9.12.2007. Solche flapsigen Kommentare wechseln ab mit Einträgen von

Besuchern, die ihr Erstaunen und ihre Verzückung mit vielen Ausrufezeichen versehen und kaum in Worte fassen können: »Beeindruckt, überwältigt und beinahe ehrfürchtig« (3.11.2007), verlässt ein Besucher aus Biberach das Haus. »Eine visuelle Ekstase!« (10.11.2007) findet eine Gruppe aus Braunschweig, und ein Besucher aus Berlin fasst seinen Eindruck treffend kurz so zusammen: »Man bekommt Gänsehaut.« (29.1.2008)

Viele, die heute den Rokokosaal betreten, sind aber über die winzigen Ausmaße des Raumes erstaunt. Die Bilder aus der Presse – oft im Weitwinkel aufgenommene Fotos – haben in der Vorstellung der Besucher einen weiträumigen Saal entstehen lassen, der beim Betreten schlagartig auf seine wahre puppenstubenhafte Größe zusammenschrumpft. Doch entfaltet die Farbgestaltung mit dem kontrastreichen Spiel von hellem Blau, den Bronzierungen der Regalabsetzungen und Rocailles und den hellen Büsten rasch ihre betörende Wirkung auf die Besucher. Die Besucher erfahren, dass die sog. Patina der Goethezeit, die durch den Brand vermeintlich verloren gegangen ist, eigentlich die Patina der letzten, grob ausgeführten Farbgebung von 1936 war. Der Saal scheint einen Teil seiner Leichtigkeit wiedererlangt zu haben, die man gemeinhin mit dem Bild einer herzoglichen Bibliothek des Rokoko verbindet. Im Urteil vieler ist er schöner denn je.

Dass der Saal nun mit Schlosspantoffeln betreten werden muss, trägt nach unseren Beobachtungen dazu bei, dass die Fragilität der Materialien bewusster als früher wahrgenommen wird. Ungläubig registrieren viele Besucher, dass es den Holzrestauratoren möglich gewesen ist, den vom Löschwasser stark durchnässten Fußboden wiederherzustellen. In den Saal zurückgekehrt ist auch der eigentümliche, leicht strenge Geruch, den alte Bücher verströmen. Darunter hat sich nun auch ein feiner Brandgeruch gemischt, der zum Teil von den ersten restaurierten Büchern oder aber auch von verkohlten Balkenteilen hinter der Holzverkleidung stammen mag.

Auf der Webseite der Aktion Mensch findet sich ein Bild, das eine Reihe von Rollstuhlnutzern im Rokokosaal während einer Führung zeigt. Das Bild stammt vom 17. Mai 2008, als die Bibliothek gemeinsam mit dem Behindertenbeirat der Stadt Weimar den 2. Aktionstag für Menschen mit Behinderungen ausgerichtet hat. In speziellen Führungen für sehbehinderte und blinde Besucher, für hörgeschädigte und gehörlose Besucher, für gehbehinderte und auch für lernbehinderte Besucher wurden an diesem Tag über zwanzig Führungen angeboten. Der Aktionstag ist auf große Resonanz gestoßen: Über 400 behinderte Gäste nahmen das Angebot wahr, den Rokokosaal und auch das Studienzentrum, das mit dem Historischen Gebäude unterirdisch verbunden ist, zu erkunden. Nachmittags fand im Bücherkubus eine Diskussionsveranstaltung zum Thema »Denkmalpflege und Barrierefreiheit« statt, auf dem sich der Thüringer Landeskonservator und einer der Architekten des Studienzentrums den Fragen der Vertreter der Behindertenverbände und des zahlreich erschienenen Publikums stellten. Bereits 2005, kurz nach Eröffnung des Studienzentrums, hatte die Bibliothek gemeinsam mit dem Behindertenbeirat der Stadt einen Aktionstag veranstaltet, um das neue Gebäude einem intensiven Praxistest zu unterziehen. Diesen Test hat nun auch das Historische Gebäude bestanden. Man kann sicher nicht von Barrierefreiheit sprechen, aber die vorhandenen Barrieren sind soweit reduziert worden, dass das Haus jetzt barrierearm genannt werden kann. Ausschlaggebend war der Einbau eines Aufzugs im Coudray-Anbau, der bis auf das Dachgeschoss alle Etagen erschließt, und die Hubbühne vor dem Gebäude, die für Rollstuhlfahrer erst die Einfahrt ins Gebäude möglich macht und übrigens auch bei der Anlieferung von schweren und sperrigen Möbeln gute Dienste leistet. Es gibt eine weitere Hubbühne im Innern, die den Höhenunterschied vom Erdgeschoss des Coudray-Anbaus zum Renaissancesaal mit der Buchausstellung überwinden hilft.

Erfahrungen zeigen, dass barrierefrei gestaltete Gebäude und Informationssysteme gerade auch nicht behinderten Besuchern und Kunden zugute kommen. Rampen und Hubbühnen, automatische Türen, in Stil und Typografie einfach und übersichtlich gestaltete Webseiten, gut lesbare Formulare, Texte in leichter Sprache, Hör- und Taststationen in Ausstellungen sind einige Beispiele, die den Alltag für alle leichter machen. Informations- und Bildungsangebote können so besser wahrgenommen, aber auch Forschungshemmnisse abgebaut werden. Leitbild ist das *Universal Design*, das aus dem Konzept der Barrierefreiheit entwickelt wurde. Es vermeidet Speziallösungen und gestaltet das Lebensumfeld so funktional, dass es von allen genutzt werden kann. Von dem Aufzug im Coudray-Anbau profitieren insbesondere auch die Mitarbeiter des Magazins, die im Rokokosaal die Bücher ausheben, die in den Lesesälen oder an den Arbeitsplätzen der Mitarbeiter gebraucht werden. Schließlich ebnet der Aufzug auch den Weg der Leser in den Sonderlesesaal, der auf der abgebrannten zweiten Galerie eingerichtet worden ist. Im Studienzentrum, einem verwinkelten Gebäudekomplex aus dem 16. bis 21. Jahrhundert, zeigt sich in gelungener Weise, wie Ansätze des *Universal Design* in historischen Gebäuden umgesetzt werden können, etwa in Form höhenverstellbarer, unterfahrbarer Tische, die dem Design der übrigen



Rollstuhlnutzer im Rokokosaal, 2008

Lesetische anpasst sind; weitere Elemente sind Rampen statt Stufen und vor allem schwellenfreie Türen, die nicht nur Rollstuhlfahrern, sondern auch den Bibliothekaren mit den Bücherwagen den Weg ebnet.

Für Bibliotheken, die in denkmalgeschützten Gebäuden untergebracht sind, ergeben sich ernste Zielkonflikte im Hinblick auf den Auftrag, Zugang zu den Sammlungen und Informationen herzustellen. Kompromisse zuungunsten der Zugänglichkeit wichtiger Nutzungsflächen für die Besucher und Kunden ziehen oft Probleme der Verkehrs-sicherung nach sich, etwa wenn – wie im Coudray-Anbau in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek – auf historischen Treppen auf zweite Handläufe verzichtet wird. Wenn sich Personen, die die fast zwei Meter breite Treppe hinaufsteigen, an der Wand festhalten müssen, weil der gegenüberliegende Handlauf auf der Innenseite von den entgegenkommenden Besuchern schon benutzt wird, kann dies nicht im Ernst hingenommen und die Anbringung eines zweiten Handlaufes mit Hinweis auf den Aufzug oder gar die Ästhetik abgewiesen werden. Hier sind klare Prioritätsentscheidungen zugunsten der Treppensicherheit gefordert und inzwischen von der KlassikStiftung auch getroffen worden, zumal bauliche Maßnahmen dieser Art revidierbar ausgeführt werden können.

Was den Arbeitsschutz, aber insbesondere die Verkehrssicherheit betrifft, hat das Haus seit Inbetriebnahme tatsächlich mit einer Reihe gravierender Probleme zu kämpfen. Vor allem das Foyer hat sich als Problemzone herausgestellt. Beispielsweise sind die Ticket- und Verkaufstresen so angeordnet und konstruiert, dass sie dem Personal keinen Schutz vor Zugluft bieten. Über den Ein-

bau eines Windfangs wurde in der Planung zwar gesprochen, doch glaubte man darauf verzichten zu können. Die Fußbodenheizung ist ungenügend, was im Winterhalbjahr zu Krankheitsausfällen führte. Die Auslagen des Museumshops sind darüber hinaus gegen den Haupteingang hin offen gestaltet; es gibt praktisch keinen wirksamen Schutz gegen Diebstahlversuche, wenn der Shop geschlossen ist.

Im Zusammenhang mit den Treppen des Haupteingangs und des Durchgangs zum Coudray-Anbau mussten wir in der Zeit von November 2007 bis Oktober 2008 elf Unfälle registrieren. Auch nach der kurzfristigen Nachrüstung mit zusätzlichen Handläufen, Stufenmarkierungen und Hinweisschildern bald nach der Eröffnung war es zu weiteren Unfällen gekommen. Inzwischen ist ein Sachverständiger beauftragt worden, der die Verkehrssicherheit der Hauptnutzungsflächen überprüft und Verbesserungsvorschläge erarbeitet.

Neben den Besuchern des Rokokosaales gibt es eine zweite Gruppe von Nutzern, den Lesern, die im Sonderlesesaal arbeiten. Wir stellen fest, dass der neue Ort in seiner speziellen Funktion als gut gesicherter und beaufsichtigter Studienraum angenommen wird und wir jetzt die Nutzungsfrequenz erhöhen können, indem wir den Bereich der Bücher, die im Sonderlesesaal ausgegeben werden, erweitern. Allerdings haben wir auch hier mit der Ausstattung Probleme, da die Lesetische keine Möglichkeit bieten, die Kabel der Lampen, PCs und Laptops unterzubringen. Dies ist uns unverständlich, da die Forderung nach verkabelten Nutzerarbeitsplätzen im Lesesaal einer Bibliothek niemanden überrascht hat.

Im Unterschied zu den öffentlichen Räumen sind die Büros und Arbeitsplätze der Mitarbeiter mit ökonomisch gestalteten Möbeln ausgestattet, die wir bereits im Studienzentrum eingesetzt haben. Auch die Werkstatträume im Goethe-Anbau sind gelungen und funktional, wenn wir auch durch die sich verändernde Befundlage im Bauprozess Nutzungsflächen verloren haben, die noch nicht durch Anmietung von zusätzlichen Werkstatträumen ausgeglichen werden konnten.

Besonders geglückt scheint uns der Ausstellungsraum im Erdgeschoss zu sein, des größten in Weimar erhaltenen Renaissancesaales. Die Besucherzahlen, die über denen des Rokokosaales liegen, zeigen, dass das Angebot des kostenfreien Eintritts durchaus geschätzt wird.

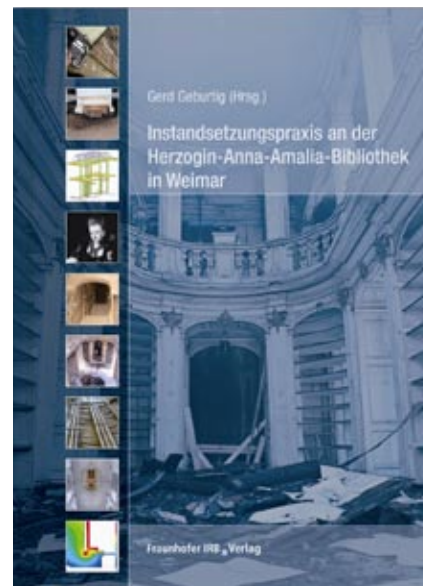
Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek erscheint nach der Restaurierung ohne Zweifel »in neuem Glanz«, und das Interesse der Besucher aus dem In- und Ausland ist ungebrochen groß. Die Tickets und Führungen sind über Monate im Voraus ausgebucht, die Bestellungen reichen nicht selten weit über ein Jahr hinaus. Insbesondere das Zentrum des Gebäudes, der Rokokosaal, der heute klimatisch und brandschutztechnisch optimal ausgestattet ist, entfaltet bei Besuchern und Mitarbeitern einen unwiderstehlichen Charme, wozu nach unserer Beobachtung besonders das wieder gefundene leichte Blau in seinen Kontrasten zu Büsten und Regalverzierungen beiträgt.

Das ehemalige Schloss mit der heutigen Funktion eines »Bibliotheksmuseums« wurde von Menschen geschaffen und infolge verspäteter Sanierungsmaßnahmen durch den Brand beinahe vollständig zerstört. Ich erinnere mich an Diskussionen wenige Tage vor dem Brand, als die Räu-

mung der Bücherregale bevorstand und die Umzugslogistik zu klären war. Damals galt es noch als undenkbar, auch nur ein Fensterkreuz im Treppenhaus des zweiten Obergeschosses herauszunehmen, um die Bücherkisten nach draußen auf eine Leiter zu reichen. Immer wieder ist uns der Einbau eines Treppenliftes auf der Hauptzugangstreppe abgeschlagen worden mit dem Hinweis auf die bevorstehenden, dann erst viele Jahre später ausgeführten, Sanierungsmaßnahmen. Die Folgen des Brandes haben jedermann gezeigt, dass im Umgang mit solchen Denkmälern ein menschliches Maß gefunden werden muss, der es seinen Nutzern und Besuchern erlaubt, Zugang zu finden und den Umgang mit dem Gebäude für jedermann akzeptabel zu machen. Der Schaden, der an den Büchersammlungen entstanden ist, ist um ein Vielfaches höher als der Schaden am Gebäude, der nun durch die Kunst der Restauratoren in so bemerkenswerter Weise behoben wurde.

Ein Gästebuch ist ein Forum für Frustrationen, Enttäuschungen, aber auch für Lob und Entzücken, das der Besuch der Bibliothek bei den meisten Besuchern ausgelöst hat: »Hier kann man etwas vom Himmel erahnen«, heißt es dort (30.5.2008) und »Ein Erlebnis, wie es im Leben nicht oft vorkommt« (11.7.2008) oder einfach nur »Ein Besuch hat sich gelohnt« (11.06.2008).

JÜRGEN WEBER



Der vollständige Aufsatz ist unter dem Titel »Praxistest – Bilanz der Nutzer ein Jahr nach der Gebäudesanierung« publiziert in: **Instandsetzungspraxis an der Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek in Weimar** Gerd Geburtig (Hrsg.) Fraunhofer IRB Verlag Stuttgart 2009, S. 154–162. ISBN 978-3-8167-7998-8 39,90 Euro



Weimarer Aschebücher, darunter auch Musikalien: Vor und nach der Restaurierung

Rettung der Weimarer Aschebücher

Unerstetzliches zwischen Schutt und Asche

Beim Brand der Herzogin Anna Amalia Bibliothek im September 2004 wurde eine große Gruppe von Büchern so schwer beschädigt, dass oft nur noch Fragmente erhalten sind. Diese Bücher haben in der Regel keine Einbände mehr; die vorderen und hinteren Lagen sind verbrannt. Da aber die Exemplare im Kern über intakte Textspiegel verfügen, ist eine Stabilisierung der noch vorhandenen Substanz möglich.

8 000 von 28 000 fragmentierten Aschebüchern können in einer eigenen Spezialwerkstatt restauriert werden. Mit Unterstützung der Vodafone Stiftung Deutschland hat die Herzogin Anna Amalia Bibliothek 2008 eine Werkstatt für brandgeschädigtes Schriftgut eröffnet. Damit erreicht der Wiederaufbau der Buchbestände eine neue Etappe.

Die Spezialwerkstatt ist für die Bearbeitung großer Mengen von schweren brand-, hitze- und wassergeschädigten Papieren ausgelegt. Eine neu entwickelte Restaurierungstechnologie gewährleistet eine jederzeit reproduzierbare und hochwertige Mengenrestaurierung im Durchlaufsystem. Kern der neuen Technologie ist der Einsatz von speziellen Kompressions-Kassetten, wodurch es erstmalig möglich ist, den gesamten Restaurierungsablauf ohne Zwischentrocknungen durchzuführen.

Alle Verfahrensabläufe sind standardisiert

- Rekonstruktion des Buchblocks unter Berücksichtigung der ursprünglichen Lagenanordnung
- Entfernung von Schutt- und Löschwasserrückständen sowie von Ruß und Ascheresten
- Papieranfaserung und Faserverfestigung im Bruchkantenbereich zwischen Asche- und Papiersubstanz
- Papierspaltung bei überwiegend aschehaltiger Papiersubstanz mit verbrannten Marginalbemerkungen
- Stabiler Verbund von Originalsubstanz und Papieranfaserung im Bruchkantenbereich durch chemische Langzeitstabilisierung und mechanische Verfestigung mit Hilfe von Bio-Polymer-Komponenten

Die fragmentierten, aber stabilisierten Buchblöcke sollen digitalisiert und ins Internet gestellt werden, damit interessierte Forscher die Titel identifizieren können. Die fehlenden Seiten sollen dann durch Digitalisate aus anderen Bibliotheken ergänzt werden.

Nach dem erfolgreichen Probejahr ist jetzt ein Zweischichtsystem mit sieben Papierrestauratoren und Buchbindern etabliert worden. Die jährliche Restaurierungskapazität liegt bei ca. 100 000 Blatt. Damit besitzt die Klassik Stiftung Weimar eine Spezialeinrichtung zur Mengenrestaurierung von brand- und wassergeschädigtem Schriftgut mit Modellcharakter.

Bilanz nach Probejahr

Inzwischen hat sich bestätigt, dass eine Originalerhaltung der Weimarer Aschebücher möglich ist. Brandschäden mit dem vorliegenden Ausmaß konnten bisher nur in Einzelfällen und mit einem erheblichen Kostenaufwand restauriert werden. Die in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek entwickelte Restaurierungstechnologie ist gekennzeichnet durch eine kostenreduzierte Mengenrestaurierung in Taktfertigung.

Qualitativer Anspruch

Durch eine minimal-invasive Objektbehandlung ist eine Langzeitstabilisierung, ohne papierschädigende Konservierungsstoffe und chemische Zusätze gewährleistet. Druckschriften mit Marginalien (Anmerkungen) und Musikhandschriften mit wasserlöslichen Tinten und Farbstoffen werden in nachhaltiger Restaurierungsqualität originalgetreu erhalten. Nach ersten Einschätzungen wird sich das Interesse von Experten der Schriftgutrestaurierung noch weiter erhöhen.

GÜNTER MÜLLER

2 000 Einzelrestaurierungen pro Jahr – Zur Restaurierung der hitze- und wasser- geschädigten Bücher nach dem Bibliotheksbrand

Der Brand im Historischen Gebäude der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar vom 2. September 2004 hat nicht nur rund 50 000 Bücher vollständig vernichtet, sondern auch 62 000 Bände beschädigt zurück gelassen. Diese Aufgabe hätte weder durch sukzessive Bearbeitung in der eigenen Restaurierungswerkstatt noch durch Auftragsvergaben im üblichen Rahmen in einem angemessenen Zeitraum bewältigt werden können. Daher vergibt die Bibliothek seit November 2006 in regelmäßigen Intervallen umfangreiche »Auftragspakete« an Restaurierungswerkstätten im Rahmen öffentlicher Ausschreibungen.

Die Ausschreibung einer so komplexen und wenig standardisierbaren Leistung wie die Restaurierung historischer Bücher setzt umfangreiche Vorarbeiten voraus. Neben die konzeptionelle Klärung tritt dabei die Schadenserfassung sowie die organisatorische wie restauratorische Vorbereitung der Aufträge. Es gilt ferner, die besonderen Anforderungen der Erhaltung kultureller Werte mit den Regeln der öffentlichen Auftragsvergabe in Einklang zu bringen.

Das Vergaberecht umfasst hier alle Regeln und Vorschriften, die das Verfahren beim Einkauf von Gütern und Leistungen vorschreibt. Festgelegt sind diese Regeln in der »Verdingungsordnung für Leistungen«, kurz VOL. Für die Auftragspakete der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in der Größenordnung zwischen 100 000 und 200 000 Euro kommen nur öffentliche Ausschreibungen als Vergabeart in Frage. Zudem ist so der freie Wettbewerb unter den konkurrierenden Anbietern am besten zu gewährleisten.

Um den Anforderungen gerecht zu werden, wurde ein Verfahren entwickelt, das es möglich macht, an zwei Terminen im Jahr Kontingente von jeweils bis zu 2 000 Bänden vorzubereiten und zur Restaurierung auszuschreiben. Zentrale Punkte betreffen dabei die Zusammenstellung der Auftragspakete, die Erstellung von Leistungsbeschreibungen, die Auswertung der eingegangenen Angebote und die Qualitätssicherung.

Bei den umfangreichen Restaurierungsarbeiten in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek nach dem Brand von 2004 hat sich ein Vorgehen bewährt, das auf eine Kombina-

tion verschiedener Maßnahmen zur Qualitätssicherung setzt. Eine sorgfältige Vorbereitung der Ausschreibung anhand von Schadensanalysen und Musterrestaurierungen in der hauseigenen Werkstatt liefert jeweils die Basis für detaillierte Vorgaben bei der Bearbeitung der Aufträge. Damit werden die anzuwendenden Methoden und Arbeitsschritte festgelegt. Auch die zu verwendenden Materialien werden schon hier erprobt und ausgewählt. Viele davon kaufen wir selbst ein und stellen sie den Restauratoren zur Verfügung. Dies spart zum einen Geld, da wir im Großen preiswerter einkaufen, zum anderen gewährleistet es die Einheitlichkeit des Ergebnisses.

Da der künftige Auftragnehmer auf der Grundlage so genannter Verdingungsunterlagen – den auf Anforderung zugeschickten Informationen über Gegenstand, Aufgabenstellung, Anforderungen und Termine –, und der Besichtigung der Bände ein verbindliches Angebot formulieren muss, ist es unabdingbar, die durchzuführenden Arbeiten so genau und eindeutig wie möglich in Worten zu beschreiben. Diese Leistungsbeschreibung wird auch Teil des Vertrags zwischen Auftraggeber und Auftragnehmer und kann daher im Fall von Konflikten eine wichtige Rolle spielen. In der Regel ist die Erstellung einer detaillierten Leistungsbeschreibung nur von einem Buchrestaurator zu leisten, der die Arbeitsschritte und die einzusetzenden Techniken und Materialien genau kennt.

Die Bewertung der eingehenden Angebote soll möglichst objektiv, transparent und nachvollziehbar sein. Sie soll nicht ausschließlich den Angebotspreis berücksichtigen, sondern auch Raum für Qualitätskriterien lassen. Somit sind eine ganze Reihe von Faktoren in die Entscheidung für einen Anbieter einzubeziehen: die fachlichen Qualifikationen der Mitarbeiter, die Erfahrung aufgrund der erfolgreichen Bearbeitung vergleichbarer Schäden und die Sorgfalt bei der Dokumentation der eigenen Arbeit.

Ein wesentlicher Punkt ist sodann die Auswertung der eingegangenen Angebote. Um eine möglichst hohe Qualität zu gewährleisten werden hier mehrere Gesichtspunkte zur Beurteilung herangezogen. Damit dies möglichst objektiv ausfällt, kommt ein System zum Einsatz bei dem sowohl für



Bearbeitung eines Papiereinbandes mit dem Falzbein



Originalsubstanz und neutrale Ergänzung bleiben unterscheidbar

den Angebotspreis, als auch für Qualitätsargumente jeweils nach klar definierten Regeln Punkte vergeben werden.

Das Angebot mit den meisten Wertungspunkten bekommt dann den Zuschlag. Ein weiterer Vorteil eines solchen Verfahrens ist die völlige Transparenz und Nachvollziehbarkeit. Neben dem Preis werden die Qualifikation der Restauratoren, die Referenzen und, zu einem kleineren Teil, die Qualität einer von uns erbetenen Musterdokumentation bewertet. Die Konzeption und Gewichtung ist hierbei natürlich von zentraler Bedeutung. Zum Teil müssen die zu bewertenden Kriterien in der Ausschreibung ausdrücklich abgefragt werden. Während jeder Bieter von sich aus angeben wird, für welche Einrichtungen er ähnliche Aufgaben schon bewältigt hat, so dass man sich an diesen Referenzen orientieren kann, sind andere Angaben, die etwa die Anzahl und Qualifikation der ausführenden Mitarbeiter betreffen, nicht selbstverständlich.

Eine weitere Maßnahme zur Qualitätssicherung ist die vorherige Bearbeitung von einem oder, je nach Komplexität der Aufgabe, zwei Probeständen durch den Auftragnehmer bevor diesem der gesamte Auftrag anvertraut wird. Daher wird jeder Auftrag zunächst unter dem Vorbehalt erteilt, dass die Proberestaurierung positiv beurteilt wird. Da die Aufgabenstellungen wechseln und wir Wert darauf legen, dass alle Werkstätten gleich behandelt werden, gilt diese Vorgehensweise auch für Auftragnehmer, die bereits für uns gearbeitet haben.

Da bei der Restaurierung historischer Buchbestände das Vorgehen in vielen Fällen durch den allgemeinen fachlichen Konsens nicht hinreichend klar definiert ist, dient die vorgängige Restaurierung eines Probestückes nicht nur der Rückversicherung bezüglich der Qualität und Sorgfalt der beauftragten Werkstatt, sondern auch der »Feinabstimmung« hinsichtlich des Restaurierungsziels und der angewandten Techniken. Viele Einzelentscheidungen sind letztlich vom Auftraggeber zu klären und dem Restaurator zu vermitteln. Obgleich in einem Auftrag nach Möglichkeit gleichartige Schadensfälle zusammengefasst werden, handelt es sich doch letztlich um individuelle Fälle. Auch während der Arbeit der externen Werkstätten an den Bänden

der Herzogin Anna Amalia Bibliothek ist deren interne Werkstatt durchaus gefordert. Da sich nicht alle Details und Wechselfälle einer Restaurierung im Voraus schriftlich fixieren lassen, ergibt sich immer wieder die Notwendigkeit von Rückfragen. Dabei sind zum Teil Verständnisfragen zu klären, oft aber auch Einzelfälle zu entscheiden, die bei der Leistungsbeschreibung nicht ausreichend berücksichtigt werden konnten.

Wenn die Arbeiten dann abgeschlossen sind, die Bücher bearbeitet und zurück geliefert wurden, gibt es weitere Aufgaben zu erledigen, bevor der Leser die Bände wieder zur Hand nehmen kann. Erst nach sorgfältiger Kontrolle und manchmal auch kleineren Nacharbeiten, kommen alle restaurierten Werke zurück ins Magazin und können wieder in den Lesesaal bestellt werden. Alle Restaurierungen werden prinzipiell mit dem Ziel der optimalen Originalerhaltung bei gleichzeitiger Benutzbarkeit durchgeführt. Die Schönheit der historischen Bände ist dabei von untergeordneter Bedeutung. Sind Teile des Einbandes verloren gegangen oder durch den Schaden im Erscheinungsbild verändert, werden die Stellen nicht so ergänzt, dass dies möglichst nicht zu erkennen ist.

Die Geschichte des Bandes bleibt so nachvollziehbar. Bestandteile des Buches, die bei der Restaurierung nicht wieder an ihrem Platz verwendet werden können, werden in einer Dokumentation aufbewahrt. In dieser Dokumentation wird festgehalten, welchen Schaden das Buch hatte und wie er behoben wurde. So bleiben zum einen möglichst viele historische Informationen erhalten – zum Beispiel über die Herkunft des Bandes oder den Buchbinder – zum anderen bleibt langfristig besser unterscheidbar, was Originalzustand und was Restaurierung ist. Schließlich kann man später überprüfen, wie sich die verwendeten Materialien und Arbeitsweisen auf lange Sicht verhalten. So werden diese Bücher auch späteren Generationen noch wertvolle Aufschlüsse geben können, nicht nur als Träger von Texten, sondern auch als historische Objekte von hoher Authentizität.

WOLFGANG METZGER

Forscher, Abenteurer, Missionare: Wiederbeschaffte Reiseliteratur aus vier Jahrhunderten

Reisen durch Raum und Zeit

Die Erfahrung, sich mit einem Buch auf Reisen zu begeben, gehört wohl zu den schönsten und anregendsten, die Literatur vermitteln kann. Bücher erweitern Horizonte und lassen uns oft ganz mühelos die Grenzen von Raum und Zeit überwinden. Besonders leicht gelingt dies bei literarischen Werken, die dem Thema Reisen gewidmet sind.

Das Zeitalter der großen geographischen Entdeckungen fiel mit der Erfindung des Buchdrucks zusammen. Ein wachsendes Interesse an der Erforschung fremder Kontinente und Kulturen, florierende Handelsbeziehungen, politische und religiöse Einflussnahme, Abenteuer- und Reiseleust fanden ihren Ausdruck in einem breiten Spektrum teilweise neuer Genres und Textsorten. Einen besonderen Stellenwert nahmen die Berichte über wissenschaftliche Expeditionen europäischer Forschungsreisender ein, und zu den weiterhin beliebten Pilgerreisen in das Heilige Land traten zunehmend Berichte über die Missionstätigkeit der katholischen und protestantischen Kirche. Für die Bedürfnisse der Bildungsreisenden entstand ein vielfältiges Angebot an landeskundlichen Darstellungen und touristischen Reiseführern, auf wissenschaftlichem Sektor wurde die topographische und geographische Fachliteratur weiterentwickelt. In der Belletristik waren es seit dem 18. Jahrhundert weniger die Abenteuer in der Ferne, sondern vielmehr Reisen durch Europa, insbesondere Italien, die zu Reisetagebüchern, Novellen, Romanen und Gedichten inspirierten. Beliebt waren auch Abenteuerromane oder Reise-satiren zur Unterhaltung breiter Leserschichten.

All diese Literatur ist in den Beständen der Herzogin Anna Amalia Bibliothek reich vertreten; allein für den Zeitraum der zwischen 1501 und 1850 erschienenen Alten Drucke verzeichnet der Katalog mehr als 9 000 Titel. Darunter sind zahlreiche Originalausgaben in verschiedenen Fremdsprachen, die oft durch deutsche Übersetzungen ergänzt wurden. Seit dem beginnenden 19. Jahrhundert machte sich der Weimarer Verlag des Landes-Industrie-Comptoirs verdient um die Übersetzung fremdsprachiger Reiseberichte. Friedrich Justin Bertuch erweiterte sein Unternehmen 1804 noch durch die Gründung des Geographischen Instituts, in dem wichtige Kartenwerke und Globen hergestellt wurden.

Verluste und Schäden durch den Bibliotheksbrand 2004

Im Bereich der historischen Reiseliteratur hat es infolge der schweren Brandkatastrophe eine relativ große Anzahl an beschädigten und zerstörten Büchern gegeben. Einige bedeutende Ausgaben überstanden den Brand unversehrt, wie z. B. die Beschreibungen des Bernhard von Breydenbach oder Martin Waldseemüller sowie sämtliche Reiseberichte von Alexander von Humboldt und Aimé Bonpland. Unter den zahlreichen Publikationen von Georg Forster, James Cook oder Maximilian von Wied-Neuwied dagegen weist die Mehrzahl der Bände Schäden durch die Einwirkung von starker Hitze und Löschwasser auf.

Bei den Brandverlusten wird mit 700 zerstörten Werken des Bereiches Reiseliteratur aus dem Zeitraum von 1501 bis 1850 gerechnet. Besonders schwer wiegen die Verluste für das 16. Jahrhundert. So fehlen bedeutende und seltene Ausgaben wie z. B. der frühe Brasilien-Bericht des hessischen Soldaten Hans Staden: *Wahrhaftige Historia vnnnd beschreibung einer Landtschafft der Wilden, Nacketen, Grimmigen, Menschenfresser Leuthen, in der Newen Welt America gelegen*, Frankfurt a. M. 1556. Von dieser Ausgabe existieren wahrscheinlich nur noch drei Exemplare in deutschen Bibliotheken. Die Aufzählung lässt sich fortsetzen mit Reiseberichten von Jean de Léry, Girolamo Benzoni oder Hans Schiltberger. Vermutlich verloren ist auch die kostbare, bei Giunta in Venedig gedruckte Ausgabe von Giovanni Battista Ramusio *Delle Navigationi et viaggi*, deren drei Bände Reisen nach Afrika, Amerika und Asien gewidmet sind.

Aus dem 17. Jahrhundert fehlen beispielsweise die *Orientalische Reyß* des Hans Jacob Breuning von und zu Buchenbach (Straßburg, Carolus, 1612) sowie zweiundzwanzig separat erschienene Teile der von Levinus Hulsius herausgegebenen Sammlung von Seereisen (*Schiffarten*, Frankfurt a. M., 1598–1630). Im 18. Jahrhundert gehören die Expeditionsberichte über die Erforschung Russlands von Peter Simon Pallas und Samuel Gottlieb Gmelin zu den besonders schmerzlichen Brandverlusten.

In den vergangenen fünf Jahren ist es bereits gelungen, einige verbrannte Drucke aus dem Bereich Reiseliteratur wieder zu erwerben, z. B. Berichte des Grönlandreisenden Hans Egede oder Carsten Niebuhrs, der 1763 als einziger



Johann von der Behr, 1689

Überlebender von einer sechsköpfigen Forschungsexpedition in die arabische Welt zurückgekehrt war. Neben solchen Ersatzexemplaren für Brandverluste wurden auch einzelne Bestandsergänzungen angekauft sowie wertvolle Buchgeschenke integriert.

Ausgewählte Ersatzbeschaffungen für Brandverluste

1575 — Benjamin von Tudela:

Itinerarium, Antwerpen, Plantin

Der mittelalterliche Reisebericht des Benjamin von Tudela († ca. 1173) wird bis heute als wichtige historische Quelle geschätzt. Beschrieben werden Reisen durch Südeuropa, Nordafrika, Arabien und Byzanz, außerdem enthält die Schrift frühe Angaben zum Handel mit China und Indien. Man nimmt an, dass der Autor ein jüdischer Kaufmann aus Spanien war, da er oft über das Leben jüdischer Gemeinden berichtet und der Text auf Hebräisch verfasst wurde (hebr.: *Massaot Benjamin mi-Tudela*). Im Druck erschien das Werk erstmals 1543 in Konstantinopel und wurde bis ins 20. Jahrhundert hinein mehrfach neu herausgegeben sowie in zahlreiche Sprachen übersetzt. Der Katalog der Herzogin Anna Amalia Bibliothek verzeichnet fünf verschiedene Ausgaben aus dem 16. bis 19. Jahrhundert. Ein früher bei Plantin erschienener lateinischer Druck und eine Leidener Ausgabe mit hebräisch-lateinischem Paralleltex aus dem Jahr 1633 gehören zu den Brandverlusten, die bereits ersetzt werden konnten.

1668 — Johann Albrecht von Mandelslo:

Morgenländische Reise-Beschreibung, Hamburg : Guth, Schleswig : Holwein (2. Auflage)

Einige der besten, auf hohem literarischem Niveau verfassten Reisebeschreibungen des 17. Jahrhunderts verdanken wir Adam Olearius (1599–1671), einem gelehrten Beamten am Hof Herzog Friedrichs III. von Schleswig-Holstein-Gottorf und Mitglied der Fruchtbringenden Gesellschaft. Neben seinen bereits von den Zeitgenossen gerühmten Schilderungen eigener Reisen nach Russland und Persien, deren Weimarer Exemplare den Bibliotheksbrand unbeschadet überstanden haben, übersetzte er auch die persische Dichtung *Gulistan* des Saadi (*Persianischer Rosenthal*,

Hamburg 1654), für deren verbranntes Exemplar bereits Ersatz angekauft wurde. Daneben veröffentlichte und kommentierte er Reiseberichte seiner Weggefährten Heinrich von Uechtritz (Schleswig, 1666, Brandverlust) und Johann Albrecht von Mandelslo sowie der ebenfalls aus Schleswig-Holstein stammenden Ostindien-Reisenden Jürgen Andersen und Volquard Iversen (unversehrt erhalten). Johann Albrecht von Mandelslo (1616–1644), auf dessen Aufzeichnungen der vorliegende Bericht zurückgeht, reiste 1633 mit einer Gesandtschaft des Herzogs, der auch Olearius als Sekretär angehörte, nach Russland und Persien. Die Gruppe sollte neue Handelskontakte knüpfen, scheiterte jedoch mit diesem Auftrag. Der junge Mandelslo verließ seine Reisegefährten 1638 in Isfahan und reiste selbständig nach Indien, Südafrika und Madagaskar. 1640 kehrte er nach Deutschland zurück, wo er Adam Olearius mit der Herausgabe seiner Reiseerinnerungen beauftragte. Die in der Weimarer Sammlung erhaltene Erstausgabe erschien 1658, die vorliegende ersetzte zweite Auflage zehn Jahre später. Mandelslo war bereits 1644 im Alter von 28 Jahren in Paris gestorben.

1689 — Johann von der Behr:

Neun-Jährige Ost-Indianische Reise, Franckfurt und Leipzig, Cörner

Die Niederländische Ostindien-Kompanie (Vereinigede Oostindische Compagnie, VOC) zog im 17. Jahrhundert Hunderttausende an, die in den fernen Kolonien ein angenehmes Leben, Abenteuer und Reichtum erhofften. Aus dem Umkreis dieser Ostindienfahrer sind zahlreiche Reiseberichte überliefert, die sich von denen der Gelehrten unterschieden und durch besonders anschauliche und detailreiche Beschreibungen breite Leserschichten an den abenteuerlichen Seefahrten und dem exotischen Alltagsleben in Holländisch-Ostindien teilhaben ließen. Zu den Autoren gehörte Johann von der Behr (1615–1692) aus Leipzig, der als Soldat 1644 von Middelburg zunächst nach Batavia (heute Jakarta) und nach einem längeren Aufenthalt weiter nach Indien, Ceylon (heute Sri Lanka) und Persien reiste. Nach seiner Rückkehr verfasste er einen unterhalt-samen Reisebericht, der erstmals 1669 in Jena erschien.



T. E. Bowdich, Captain in his war dress, 1819



T. E. Bowdich, Haus in Kumasi, 1819

Die vorliegende Ausgabe wurde bei Lorenz Sigismund Cörner in Leipzig gedruckt. In seiner Vorrede schreibt der Verleger: »Zu wünschen wäre es / wenn man fremde Länder / wie die Gestirne des Himmels durch ein Fernglas in stiller Sicherheit besichtigen könnte / so würde man viel Zeit / Gefahr und Geld ersparen«. Nichts anderes als solche Ferngläser seien die Reiseberichte, bestimmt für »alle, die sich in der Welt umsehen wollen.«

1710 ff. — **Gotthilf August Francke [Hrsg.]:**

Der Königl. Dänischen Missionarien aus Ost-Indien eingesandter Ausführlichen Berichten ... Teil 1 (1710) – Teil 9 (1772), Halle, Verlag des Waisenhauses

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts gründete der dänische König Friedrich IV. ein Missionsunternehmen für seine Kolonien an der Südküste Indiens, das fast 150 Jahre bestand. Die Dänisch-Hallesche Mission entsandte insgesamt 60 Missionare, die alle aus den pietistischen Kreisen der Franckeschen Stiftungen in Halle stammten. Gotthilf August Francke (1696–1769), der Sohn August Hermann Franckes (1663–1727) und dessen Nachfolger im Amt des Direktors der Franckeschen Stiftungen, begründete 1710 eines der großen Zeitschriftenprojekte des 18. Jahrhunderts: die »Halleschen Berichte«. Die Zeitschrift veröffentlichte jahrzehntelang redaktionell bearbeitete Briefe, Tagebuchaufzeichnungen und Berichte der Missionare und warb damit offensiv für die Arbeit des Missionsunternehmens und die religiösen Ideen des Pietismus. Vielfältige Themen aus dem Alltag der Reisenden wurden aufgegriffen

und unterschiedlichste Wissensgebiete behandelt, wie z. B. Religion, Sprach- und Naturwissenschaft, Medizin, Landwirtschaft, Philosophie, Gesellschaft oder Brauchtum der Einheimischen. Die »Halleschen Berichte« beeinflussten wesentlich das Indienbild des 18. Jahrhunderts und sind heute mit einem Umfang von 17.500 Seiten eine Fundgrube für die interdisziplinäre Forschung. Zudem sind zahlreiche Originalbriefe und handschriftliche Aufzeichnungen der Missionare im Archiv der Franckeschen Stiftungen erhalten.

Das ehemals lückenlos in Weimar nachgewiesene Periodikum, für dessen Bände im Katalog noch die Provenienzen Carl August und Ernst August von Sachsen-Weimar-Eisenach dokumentiert sind, fiel der Brandkatastrophe zum Opfer. Bislang konnte ein Drittel der Jahrgänge auf dem Auktionsmarkt wiederbeschafft werden. Für interessierte Nutzer sind die 108 *continuationes* komplett in der Digitalen Bibliothek der Franckeschen Stiftungen zugänglich. Inhaltlich wurden sie durch eine Datenbank mit detaillierten Recherchemöglichkeiten erschlossen (<http://www.francke-halle.de>).

1819 — **Thomas Edward Bowdich :**

Mission From Cape Coast Castle To Ashantee, London, Murray

Auf diplomatische Mission begab sich im Jahre 1817 der damals sechzehnjährige Thomas Edward Bowdich (1791–1824) im Auftrag der African Company of Merchants in Cape Coast im heutigen Ghana. Zusammen mit zwei weiteren Diplomaten suchte er den König der Region Ashanti in der Hauptstadt Kumasi auf, um die britische Kontrolle über

die Küste sicher zu stellen. Nach erfolgreichem Abschluss der Reise, die er offenbar zu vielfältigen Studien nutzte, kehrte er 1818 nach London zurück. Hier entstand der vorliegende Reisebericht, der um einige Kapitel zur Geographie von Ashanti, seiner Geschichte, Bevölkerung, Sprache, Kleidung, Musik u. a. ergänzt wurde.

Die Vorlagen für die schönen, z. T. kolorierten Illustrationen stammen vom Autor selbst. Eine deutsche Fassung des Werks erschien 1820 im Verlag des Landes-Industrie-Comptoirs unter dem Titel *Mission der Englisch-Afrikanischen Compagnie von Cape Coast Castle nach Ashantee*. Übersetzt wurde sie vom Weimarer Gymnasialprofessor Karl Florentin Leidenfrost (1783–1834), der für den Verlag mehrere Reisebeschreibungen ins Deutsche übertrug. Das Buch wurde durch den Brand beschädigt, ist aber nach der 2008 erfolgten Restaurierung wieder für die Benutzung zugänglich. Eine französische Ausgabe (1819) steht noch bei den zu restaurierenden Bänden.

Bowdich pflegte während seines späteren naturwissenschaftlichen Studiums in Paris regen Kontakt zu Alexander von Humboldt und George Cuvier, die nach dem frühen Tod des Engländers dessen letztes Werk über die Inselgruppe Madeira übersetzten und kommentierten. Es befindet sich neben weiteren, vornehmlich Afrika gewidmeten Titeln des Autors unversehrt in der Weimarer Sammlung.

1770/1772 — Ivan Ivanovič Lepechin:

Dnevnyja Zapiski putešestvija ... po raznym provincijam Rossijskogo Gosudarstva, 1768 i 1769 godu [dt.: *Tagebuch über die Reise ... durch verschiedene Provinzen des russischen Reichs in den Jahren 1768 und 1769*]. St. Petersburg, Akademie der Wissenschaften

Im Herbst 2008 wechselte nach langem Bietergefecht in einem Kölner Auktionshaus ein dreibändiger Reisebericht in russischer Sprache für den Zuschlag von 7 000 Euro seinen Besitzer: die Aufzeichnungen des Naturforschers Ivan Lepechin. Mit einem solch hohen Preis war nicht zu rechnen gewesen und der Ersatzkauf musste verschoben werden. Ein halbes Jahr später jedoch wurde zumindest der zweite Band unter den Aschebüchern entdeckt: Die Brandschäden haben den Satzspiegel des zu restaurierenden Exemplars verschont. Vergleichsweise gut erhalten sind auch einige dem Text beigefügte Kupferstiche. Solche detailreichen und mitunter sehr qualitätvollen Buchillustrationen stellen in Forschungsberichten eine zusätzliche historische Quelle dar. Die Motive gehen, wie bei dem Werk von Thomas Bowdich, oft auf persönliche Zeichnungen oder Skizzen der Autoren bzw. Mitreisenden zurück.

Dieser erfreuliche Fund macht Hoffnung, dass sich möglicherweise weitere kostbare Werke der Reiseliteratur unter den Aschebüchern wieder finden und restaurieren lassen.

Im Hinblick auf die vom Brand zerstörten Werke bleibt zu hoffen, dass die Faszination, die historische Reiseberichte zu jeder Zeit auf ihre Leser ausübten, zahlreiche Exemplare zu bewahren half, für deren Erwerbung wir früher oder später Gelegenheit und Mittel finden werden.

KATJA LORENZ



Hallesche Berichte, Jahrgang 1735



Portugiesische und malabrische Frauen, Hallesche Berichte, Jahrgang 1735

Auszug aus den Halleschen Berichten, 1735, 30. Continuation, S. 673f.:

JOHANN ANTON SARTORIUS, Missionarius
An den Editorem

»Hiebey will ich melden, wie schwer [ich] es halte, die Malabrischen Kinder singen zu lehren. Denn weil sie eine raue Sprache haben, und in ihren Schulen alles, was sie hersagen und lernen sollen, hersingen, oder vielmehr wunderlich schreyen; so sind sie sehr ungeschickt, recht singen zu lernen. Als ich hieher kam, konnten unsere Kinder nur drey Lieder, welche alle Sonntage gesungen wurden, aber so, dass man von der rechten Melodie wenig hören konnte. Unser Mitarbeiter hatte sie nun schon fast ein Jahr lang informiret [...]; es schien aber alle Mühe vergebens zu seyn, [...] weil sie immer bey ihrer monotonie blieben, wenn sie hoch singen sollten, nur ein wenig stärker schryen. Wir versuchents aber nun aufs neue, schrieben ihnen die claves auf einen Bogen Papier, und liessen sie denn mit uns singen. Allein sie blieben bei ihrer Weise. Wir schrieben die claves anders und mahlens als eine Treppe, ob sie es so fassen wollten, was hoch sey. Item wir stellten uns an eine Treppe, und wenn wir einen Ton höher sungem, stiegen wir auch eine Stufe an der Treppe in die Höhe, und denn wieder nieder. Und dergleichen wunderliche Methoden haben wir mehr anfangen müssen, damit sie nur erst mercken möchten, was hoch oder niedrig sey im singen.«

Madras, den 10. Febr., Anno 1731



Führung mit Thomas Bürger



Das Körnerhaus

Exkursion nach Dresden am 27. Juni 2009

Die positive Resonanz auf die vorjährige Fahrt nach Wolfenbüttel mit der Besichtigung der Herzog August Bibliothek, des Schlosses und der Altstadt hat den Vorstand veranlasst, auch in diesem Jahr eine Fahrt anzubieten.

Am 27. Juni stiegen wir um 7 Uhr in der Früh in den bereitgestellten Bus zur Fahrt nach Dresden, um die dortige »Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden«, kurz SLUB genannt, in ihren neuen Gebäuden zu besichtigen.

Das Programm für den Tag hatte Eberhard Neumeyer vorbereitet und war hierbei dankenswerterweise von unserem Mitglied Herrn Manfred A. Fellisch unterstützt worden, der in Dresden wohnt und auf Grund seiner Kenntnisse der aktuellen örtlichen Gegebenheiten wertvolle Hilfe leisten konnte und auch die »Führung« vor Ort übernahm.

An der Bibliothek wurden wir vom Direktor der Bibliothek, Herrn Professor Dr. Thomas Bürger bereits erwartet. Nach der Begrüßung in der Cafeteria und einer kurzen Einführung in die Geschichte und Entwicklung der Bibliothek, begann der Rundgang durch die beeindruckende Architektur des neuen Gebäudes, ihrem heutigen Sitz, vor einer großen Büste von Goethe, die ihren endgültigen Platz im neuen Gebäude noch nicht gefunden hat.

Über die Schatzkammer mit einer Ausstellung von eindrucksvollen bibliophilen Exponaten führte uns Herr Prof. Bürger zum unterirdischen, aber mit Tageslicht ausgestatteten Hauptlesesaal. Dieser Saal liegt zwischen den beiden oberirdischen Gebäudekomplexen, die unter anderem die Verwaltung auf der einen Seite und die Restaurierungswerkstätten auf der anderen Seite beherbergen. Über dem Saal erstreckt sich eine große Grünfläche mit den benötigten Lichteinlässen für den großen unterirdischen Raum. Die Plätze im Lesesaal – Samstags Vormittag – waren fast vollständig besetzt. Die Bibliothek ist, wie der Name sagt, eine Universitätsbibliothek und ausgezeichnet besucht. Der Gesamtbestand an Büchern und Drucksachen liegt bei circa vier Millionen Exemplaren.

Vom Architekten optisch mit vielen Bezügen zu den Funktionen einer Bibliothek versehen, bietet das Gebäude ästhetisch und funktional eine gelungene Lösung der gestellten Anforderungen an eine hohe Auslastung, wie sie eine Universität heute mit sich bringt. Trotz dieser Aufgabe muss sie aber auch die Wünsche, der heute eine Landes-

bibliothek gegenüber steht, erfüllen. Die Bibliothek ist übrigens die einzige, die von den früheren Landesbibliotheken in den Neuen Bundesländern mit ihren Funktionen übrig geblieben ist.

Herrn Prof. Dr. Bürger sei auch an dieser Stelle noch einmal herzlich für seine instruktive, ausführliche aber auch unterhaltsame Führung gedankt, wissen wir doch, wie sehr er eigentlich durch seine zahlreichen Verpflichtungen in Anspruch genommen ist.

Nach der Besichtigung der Bibliothek ging es nach Loschwitz, wo an diesem Tag auch das sogenannte Elbhängfest stattfand. Herr Fellisch führte uns über das Blaue Wunder zunächst zum Körnergarten, einer Gartenwirtschaft, in der wir uns mit einem guten Mittagmahl stärken konnten. Weiter ging es dann zu Fuß zum Schillerhäuschen oberhalb des Elbufers. Dort wurden uns vom Vorsitzenden der Bürgerstiftung Dresden, Herrn Manfred Ripp, die Bedeutung des Ortes und die Zusammenhänge mit Schillers Aufenthalt in Dresden erläutert.

Über einen »geheimen« Pfad folgten wir Herrn Fellisch anschließend bergab zum Körnerhaus, das zwar nicht zu besichtigen war, da es sich in Privatbesitz befindet, wo wir aber eine kurze Gelegenheit bekamen, mit dem Besitzer ein paar Worte zu wechseln.

Unter Obstbäumen am Rande der Elbauen ging es zurück, am Blauen Wunder vorbei und zur nächsten Station, der Loschwitzer Kirche. In ihrer trotz des barocken Baustils einfachen, schlichten Schönheit ist sie ein kleines Juwel und sehenswert. George Bähr, der Erbauer der Frauenkirche, war auch ihr Architekt. Herr Pfarrer Dietmar Selunka hat uns in einem reizvollen Vortrag die Geschichte und Bedeutung der Kirche näher gebracht.

Im ausgesprochen stilvollen Café Toskana, direkt am Fuße des Blauen Wunders am anderen Elbufer gelegen, ließen wir den Tag bei einem hervorragend munden Kuchen ausklingen. Umrahmt wurde der Abschied durch Herrn Prof. Dr. Klaus Stiebert, der uns als Literaturwissenschaftler mit einer kleinen Lesung an Johanne Justine Renner, die Gustel von Blasewitz aus Schillers Wallenstein, erinnerte. Eine Fahrt im nächsten Jahr? – Ein Gedanke, der nahe liegt!

JÖRG TESCHNER



Folker Metzger und die Teilnehmerinnen in Oßmannstedt



Europäisches Schülerseminar 2009

Vom 18. Juli bis zum 1. August 2009 fand, initiiert von der GAAB und in erneuter Zusammenarbeit mit der Weimar-Jena-Akademie (WJA) sowie erstmalig mit der Klassik Stiftung Weimar (KSW), gefördert durch die Allianz Kulturstiftung und das Auswärtige Amt der Bundesrepublik Deutschland das 2. Europäische Schülerseminar statt, das wir nach Möglichkeit gerne auch in Zukunft im Zweijahres-Rhythmus anbieten wollen. Bei diesem Seminar, wie schon bei dem ersten in 2007, waren die inhaltliche und organisatorische Vorbereitung erneut eine Herausforderung für unser Planungsteam, das für die WJA aus Justus Ulbricht und Uta Tannhäuser bestand, für die KSW aus Folker Metzger und Manuela Götze; für die GAAB habe ich mitgearbeitet. An dieser Stelle ein großer Dank an alle hieran Beteiligten und auch die Durchführenden, insbesondere Julia Krämer (Kursassistentin) und Christine Arnhold (Bibliotheksarbeit), sowie an alle Referenten des Seminars, ohne die es die inhaltliche und menschliche Vielseitigkeit und Ausgewogenheit nicht geboten hätte. Das inhaltliche Konzept des Seminars wurde von Justus Ulbricht und mir entwickelt. Angesichts des 250. Schillergeburtstages 2009 hatten wir bewusst den Fokus auf die Auseinandersetzung mit dieser für Weimar (und Deutschland) so zentralen Dichtergestalt und ihrer Rezeption gelegt. Das Seminar wurde im Herbst 2008 an den Deutschen Schulen im Europäischen Ausland, deren fortgeschrittene Schüler die Zielgruppe dieses Seminars sind, unter folgendem Titel beworben: Friedrich Schiller: »Freiheit« und »Humanität« Europäische Werte und kulturelles Erbe in Weimar und Europa.

Das Konzept

Im Jahr 2009 kommt es zur Koinzidenz zweier Jubiläumsdaten, deren zufälliges Zusammentreffen zum Ausgangspunkt eines produktiven Nachdenkens über zwei Grundwerte der europäischen Gesellschaften einlädt. Wie schon einmal 2005 zu dessen 200. Todestag hat man sich dieses Jahr des 250. Geburtstages von Friedrich Schiller erinnert, der seit Mitte des 19. Jahrhunderts – und bis ins letzte Gedenkjahr hinein – vor allem als »Dichter der Freiheit« bewundert und beschworen wird. Vor zwanzig Jahren, im Herbst 1989, fiel die Berliner Mauer und damit kam es zum ersten wesentlichen Schritt der kurz darauf vollzogenen

deutschen Wiedervereinigung in »Frieden und Freiheit«. Zugleich ist »1989« der zentrale europäische »Erinnerungsort« für den umfassenden gesellschaftlichen Transformationsprozess der Länder Mittel- und Osteuropas geworden, der einst Mitte der 1980er Jahre mit der so genannten »Perestrojka« begann, einen wesentlichen Ausgangspunkt jedoch auch in den zivilgesellschaftlichen, bürgerbewegten Oppositionsbewegungen einzelner sozialistischen Staaten besaß. Zum kulturhistorischen Problemhintergrund: Die Erinnerung an einen der zentralen Repräsentanten der »deutschen Klassik« und einen Dichter, der früher als Goethe, Herder oder gar Wieland als »deutscher Nationalautor« verehrt worden ist, und die Rückbesinnung auf eines der wichtigsten Daten der jüngsten deutschen und europäischen Geschichte sollen in diesem Seminar zu Ausgangspunkten des Nachdenkens über die historische Dimension sowie die aktuelle Gültigkeit der Wertbegriffe »Freiheit« und »Humanität« werden. Beide Kategorien sind bekanntermaßen älter als das »klassische Erbe«, sie stammen aus der antiken und christlichen Tradition Europas und wurden erstmalig emphatisch entfaltet – und ebenso deutlich problematisiert – zu Zeiten der europäischen Renaissance. Um 1800 nun gewinnen beide Begriffe neue Relevanz vor dem Hintergrund des aufgeklärten Nachdenkens über »Mensch«, »Individuum« und »Gesellschaft« sowie angesichts neuer, zahlreiche Zeitgenossen ebenso enthusiastisierende wie erschreckende gesellschaftliche Erfahrungen.

[...] Die Emanzipation des Menschen von der Herrschaft alter Denkgewohnheiten und der diese sichernden Institutionen sowie die Erfahrung gelungener Selbstbefreiung durch eine politische Revolution wie in Amerika und Frankreich, die freilich in beiden Fällen mit Kriegen und Terror einhergeht, lassen zahlreiche kritische Zeitgenossen nach den Möglichkeiten der Entfaltung von »wahrer Humanität« und gelebter Mitmenschlichkeit fragen. Die Dichter und Denker der später so genannten »Deutschen Klassik« und des »Deutschen Idealismus«, die sich beide als kulturelles Ereignis um 1800 in den Städten Weimar und Jena entfaltet haben, denken »Freiheit« und »Humanität« noch einmal radikal anders und stellen sich vor allem die Frage, welche Rolle Wissenschaft, Philosophie und Ästhetik, in Sonderheit aber die bildende Kunst und die Literatur, bei der Begründung und Entfaltung beider Wertbegriffe, vor allem



Im Bücherkubus

aber bei ihrer individuellen und gesellschaftlichen Verwirklichung spielen können.

Wielands Traum von menschlicher »Emanzipation« und »Kosmopolitismus«, Schillers Einsicht, »dass wir immer noch Barbaren sind« sowie seine Überlegung, wie man »mündig wird zur Freiheit« – beide in den »Briefen über die ästhetische Erziehung des Menschen« thematisiert – Herders Reflexionen über den Zusammenhang von Freiheit, Menschlichkeit und Religion und schließlich Goethes Nachdenken über »Weltbürgertum« und »Humanität« versuchen – erstmalig unter den Bedingungen der Moderne – den Menschen und dessen Beziehungen zu anderen sowie zu Natur und Gesellschaft neu und »besser« zu entwerfen. Eine mythisierte und idealisierte, also eine imaginäre Antike ist bei all diesen Bestrebungen Folie und Vorbild für den Traum gelungenen Lebens und entfalteter Humanität im friedlichen Miteinander von Mensch, Gesellschaft, Natur und Politik.

Wir sind nun 200 Jahre weiter – und das in verschiedener Hinsicht. In vielen Gesellschaften Europas oder der »westlichen Welt« herrscht ohne Zweifel ein großes Maß an Freiheit und Menschlichkeit – vor allem gemessen an der Realität um 1800 – doch ebenso deutlich ist, dass dies nicht in allen gesellschaftlichen Bereichen, vor allem aber nicht für alle Menschen gleichermaßen gilt. Beschworen sind diese Werte schnell, verwirklicht jedoch bedeutend schwieriger – beide bleiben also auch in demokratischen Gesellschaften ein kritisches Korrektiv des Status quo. Dass Demokratie, Menschenrechte und private Freiheit längst nicht in allen Gesellschaften Europas selbstverständlich sind, gehört zu unseren Erfahrungen mit und in der zeitgenössischen Wirklichkeit.

Unser historisches Bewusstsein ist zudem davon tief durchdrungen, dass in Europa die Werte »Freiheit« und »Humanität« zwar entwickelt, doch gerade im zurückliegenden »Zeitalter der Extreme« in bis dahin nicht gekannter Weise auch desavouiert worden sind. Zwei Weltkriege und ein beispielloser Völkermord, Diktaturen und Vertreibungen,

haben das Gesicht Europas im 20. Jahrhundert verändert und gezeichnet – die Erfahrungen aus solchen traumatischen Erlebnissen sind und bleiben Grundlage unseres politisch-gesellschaftlichen Handelns sowie unseres Geschichts- und Menschenbildes. Dabei bleibt eine offene Frage, wie, oder gar ob, soziale Gruppen und einzelne Menschen »aus Katastrophen« lernen. Deutlich aber ist, dass der fundamentale Wandel in Mittel- und Osteuropa, aber auch die Ereignisse im Deutschland des Jahres 1989, nur möglich gewesen sind vor dem Hintergrund der (persönlich wie kollektiv verarbeiteten) Erfahrungen mit den Kriegen und Totalitarismen des vergangenen Jahrhunderts sowie darüber hinaus dem Willen von Menschen, Werte wie »Freiheit« und »Humanität« nicht nur zu beschwören, sondern auch leben und erfahren zu wollen. Zugegebenermaßen – aber auch beabsichtigt – hatten wir einen hohen Anspruch und richteten uns ausschließlich an 16–18jährige Schüler, die sowohl sprachlich als auch intellektuell etwas mit der Thematik anfangen konnten. Das Seminar besteht aus studienvergleichbaren Inputeinheiten, in denen die behandelten Themen auch auf hohem Niveau diskutiert werden sollen. Bei Exkursionen wird eine Beziehung zwischen den Denkinhalten und ihren Entstehungsorten geknüpft, die eine Nachhaltigkeit erzeugen soll. Um dies noch zu steigern, sollte es die Aufgabe der Schüler in der zweiten Woche sein, in ihrer eigenen Rechercharbeit in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek eine Präsentation ihrer Denk- und Arbeitsergebnisse vorzubereiten.

Aus dem Konzept

»Es geht bei der inhaltlichen Konzeption und den gewählten Unterrichtsmethoden intentional um die Verknüpfung (und Erarbeitung) kulturhistorischen Wissens mit der Anschaulichkeit einzelner Memorial- und Gedenkstätten und dem politischen Bewusstsein sowie der Alltagswahrnehmung von jungen Menschen aus verschiedenen europäischen Gesellschaften bzw. sozialen Verhältnissen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Deutschland und möglichst vier anderen europäischen Ländern (Schüler an deutschen Auslandsschulen) sollen in dem Seminar also eine Brücke zwischen Geschichte und Gesellschaft, Vergangenheit und Gegenwart schlagen. Sie sollen ihr eigenes historisches Wissen und ihr politisches Bewusstsein in Beziehung setzen lernen mit Ereignissen und Prozessen der Vergangenheit. Pädagogisch-didaktische »Leitfossilien« dieser intendierten Denkbewegung sind dabei die Kategorien »Freiheit« und »Humanität« in historischer und aktueller Perspektive. Zugleich sollen die Konturen des so genannten »Erbes von Weimar«, dessen Vielschichtigkeit und (viel beschworene) Ambivalenz oder »Janusköpfigkeit«, deutlich werden – und dies im Spannungsfeld von deutscher Nationalkultur und europäischen Traditionen, von »klassischer Kultur«, Aspekten der »klassischen Moderne« und Tendenzen des »gegenwärtigen Zeitalters.«

Die elf Schülerinnen und zwei Schüler kamen aus Bulgarien, Deutschland, Estland, Frankreich und Rußland und sprachen teils deutsch wie Muttersprachler. Sie hatten sich mit einem Lebenslauf und einer Motivationsbeschreibung bei uns beworben, und es war nicht leicht gefallen, aus circa siebzig Bewerbungen die geeignetsten Bewerber auszuwählen. Sehr gute Deutschkenntnisse, daneben das Interesse an deutscher Kulturgeschichte und Literatur, an Schil-ler nicht zuletzt, Kommunikationsfähigkeit, Offenheit – all dies waren Kriterien, die uns wichtig waren. Daneben interessierte uns eine möglichst große Vielfalt von

Herkunftsländern und die Mischung beider Geschlechter (dies gelang aufgrund der Absage von mehreren männlichen ungarischen Teilnehmern kurz vor Kursbeginn nicht optimal). Die schließlich zusammengekommene Gruppe überzeugte alle, die das Seminar betreuten, von Anfang an durch größte Offenheit und Diskussionsbereitschaft. Sie hinterfragte viele Positionen, um selbst größere Klarheit zu erhalten. Der Tag der Präsentation der Bibliotheksarbeitsergebnisse kam zu schnell für einige, und er war aufregend: Alle Teilnehmer hatten sich offizieller als sonst gekleidet und wir erlebten sechs ganz unterschiedliche, aber jeweils engagiert und kompetent ausgearbeitete Präsentationen zu Themen rund um Schiller. So sprachen Margeret (Estland), Mila (Frankreich) und Paula (Frankreich) über die »Friedliche Revolution – Verwirklichung von Schillers Träumen?«; Elen (Bulgarien), Olga (Russland) und Veselina (Bulgarien) stellten ihre Sicht des Motivs der Freiheit in Schillers »Räubern« dar. Nikolay (Bulgarien) präsentierte »sein« »Wilhelm Tell«; Anna (Estland), Evgeniya (Bulgarien) und Slavena (Bulgarien) spürten der Freundschaft zwischen Goethe und Schiller anhand ihres Briefwechsels nach. Ivo (Bulgarien) hielt einen traditionellen, aber höchst eigenständigen Vortrag, den er mit eigenen Zeichnungen anreicherte, zum Thema »Schiller und die Antike«.

Abschließend präsentierten die Berlinerinnen Maren und Louise in einer fulminanten, dramatischen Kampfbeschreibung aus einem fiktiven Fernsehstudio das Thema »Nietzsche gegen Schiller? Produktive Differenzen«. Wir Anwesenden waren begeistert von den in nur wenigen Tagen erreichten Ergebnissen und dem Engagement, das die Schüler mitbrachten. Am folgenden Tag ging es zur Exkursion nach Leipzig, am 1. August folgte die Kursauswertung, und schon nahte der Abschiedsabend ... Einige Originalzitate sollen verdeutlichen, was die Jugendlichen bewegte, was ihnen gefiel, aber auch, was sie kritisierten: Einige waren sie sich übrigens in ihrem Lob der Kursleitung von Julia Krämer (»Julia ist die Beste!«), der hervorragenden Seminareinheiten mit Justus Ulbricht, Lothar Ehrlich und Egon Freitag! Vielen Dank an Sie alle! Über den Besuch der Gedenkstätte Buchenwald gingen die Einschätzungen am

weitesten auseinander. So wurde er von einigen als das eindrucksvollste Erlebnis in den zwei Wochen bezeichnet: »Ich werde diesen Besuch nie in meinem Leben vergessen«, »Man muss das sehen, um die Geschichte richtig zu verstehen«. In einem Fall wurde die Führung dort als »zu melodramatisch aufgemacht« empfunden.

Im Ganzen erhielt das Seminar fast nur gute Noten, vielleicht hätten die Putzfrauen in Oßmannstedt öfter einmal reinigen sollen, und die Züge hätten doch öfter fahren müssen, bei der Freizeit beklagte man zum Teil, dass sie fehlte, räumte aber im Anschluss ein, dass das schon gut so war, denn sonst hätte man ja dies oder jenes nicht gemeinsam erleben oder machen können. Und zwischenmenschlich schien das Seminar, so die Evaluation der Schüler, bestens funktioniert zu haben, was von den meisten Julia Krämers Engagement zugeordnet wurde. Inhaltlich hat jeder der Teilnehmer von einer unbedingten Bereicherung und tieferen Einsicht in deutsche Kulturgeschichte gesprochen. Einer der Teilnehmer schrieb, er freue sich auf den Prozess des Selbstdenkens, der sicherlich nach der Abreise bei ihm/ihr einsetzen werde. Die Bibliotheksarbeit, Dreh- und Angelpunkt unseres Interesses als Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek (GAAB) an diesem und ähnlichen Projekten, wurde von allen sehr geschätzt. Darüber hinaus waren die Teilnehmer als europäische bunt gemischte Gruppe natürlich äußerst unterschiedlich. So schrieb ein Teilnehmer, das Eindrucksvollste sei gewesen, »zu erleben, was die anderen in den Diskussionen in den Seminaren beigesteuert haben (die Vielfalt an Herangehens- und Denkweisen)«, ein anderer hingegen fand »einen Spaziergang im Regen in Weimar« am beeindruckendsten ...

Als Fazit der GAAB bleibt: Die Vorbereitung eines solchen Seminars ist langwierig und zum Teil auch nicht einfach, doch das Ergebnis lohnte erneut den Einsatz: die Zufriedenheit, der Erkenntnisgewinn und das neu geschaffene europäische Zusammengehörigkeitsgefühl von 13 Schülern aus fünf Ländern sprach erneut für sich und macht uns Mut, an eine Neuauflage in 2011 zu denken.

ANNETTE SEEMANN

Ankündigungen

29. OKTOBER 2009 — 17 UHR

Eröffnung der Ausstellung »Welt der Wiegendrucke« aus der Herzogin Anna Amalia Bibliothek (bis 18.04.2010)
Ort: Liechtensteinisches Landesmuseum, Vaduz

9. & 16. DEZEMBER 2009 — JEWEILS 18 UHR

Führungen durch die Ausstellung »Zweiheit im Einklang. Der Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe«
Ort: Herzogin Anna Amalia Bibliothek

5. FEBRUAR 2010 — 18 UHR

Eröffnung der Ausstellung »Vivat! Huldigungsschriften am Weimarer Hof«
Ort: Herzogin Anna Amalia Bibliothek

6. FEBRUAR 2010 — 14 UHR

Mitgliederversammlung der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek mit Jahresempfang und Führungen
Ort: Studienzentrum

13. MÄRZ 2010 — 14 UHR

Sitzung des Kuratoriums der GAAB
Ort: Studienzentrum

1. MAI 2010 — 15 UHR

Vortrag von Annette Seemann: »Weimarer Hofdamen der klassischen Zeit«, mit Musik aus dem Salon der Herzogin Anna Amalia. In Zusammenarbeit mit den Freunden des Liebhabertheaters Schloss Kochberg e. V.
Ort: Liebhabertheater Schloss Kochberg



Huldigungsschrift für Herzog Wilhelm Ernst zum Geburtstag, 1726 (HAAB, Huld gr. C 8)

Vivat! Huldigungsschriften am Weimarer Hof

Mit einem »Freudenvollen Vivat« wurde den Weimarer Herzögen in Huldigungsschriften des 17. bis frühen 20. Jahrhunderts immer wieder zu Anlässen wie Regierungsantritt, Hochzeit oder zum Einzug in ihre Schlösser, Residenzen oder Städte gehuldigt. »Lang lebe der Herzog!« oder »Er lebe hoch!« würde man dafür nach heutigem Sprachgebrauch sagen. Doch nicht nur die lateinische Form »Vivat!« ist uns fremd geworden; auch das Phänomen der Huldigung – zumindest im eigentlichen historischen Sinne – spielt schon lange keine Rolle mehr. Gerade deshalb hat sich die derzeit in Vorbereitung befindliche Ausstellung, die vom 6. Februar 2010 bis zum Februar 2011 im Renaissancesaal der Herzogin Anna Amalia Bibliothek gezeigt wird, vorgenommen, dieses früher so bedeutende Phänomen und die in diesem Zusammenhang entstandenen prachtvollen oder auch schlichten Huldigungsschriften in Erinnerung zu bringen. Als geradezu sinnlich kann man die in Samt oder künstlerisches Buntpapier eingebundenen Schriften empfinden, ihre kunstvolle Ausstattung mit gezeichneten, gemalten oder gedruckten Illustrationen. Und auch das sorgfältig gesetzte Schriftbild, die Typographie, hebt die Huldigungsschriften aus der Masse gedruckter Literatur hervor.

Etwa fünfzig Beispiele dokumentieren für den Weimarer Hof die Entwicklung dieser ganz besonderen Art von Literatur, die von unterschiedlichsten Autoren stammt, von den Mitgliedern der Stahl- und Armbrust-Schützen-Gesellschaft oder Schülern bis hin zu Schriftstellern wie Goethe, Schiller oder Wieland.

Von Bedeutung ist es dabei, nach Entwicklungslinien, Veränderungen oder Kontinuitäten im Lauf der Jahrhunderte zu suchen: Indem die Ausstellung die ausgewählten Stücke von Herzog Wilhelm Ernst (1662–1728) bis zu Großherzogin Maria Pawlowna (1786–1859) nach den Biographien der Gehuldigten ordnet, können die Besucher solchen Überlegungen auf ihre Weise nachgehen.

Aber auch andere Fragen rund um Huldigung und Huldigungsschriften sind von Interesse: Wie begegnen uns heute solche Szenen, zum Beispiel in Historienfilmen im Kino? Welcher Art waren musikalische Formen der Zeremonie bei Huldigungen? Inwieweit sind Huldigungsschriften vom Brand der Bibliothek am 2. September 2004 betroffen? Mit diesen und weiteren Themen befassen sich Aufsätze des zur Ausstellung erscheinenden Kataloges im Göttinger Verlag Vandenhoeck & Ruprecht. Der zweite Teil stellt die Exponate mit farbigen Abbildungen vor.

Ohne dass eine einzige Ausstellung oder eine schmale Katalogpublikation alle Aspekte dieser Themen in umfassendem Sinne beantworten könnte, steht doch zu hoffen, dass ein neues Licht auf die herrliche Sammlung der Huldigungsschriften der Herzogin Anna Amalia Bibliothek fällt.

Ausstellung und Katalog werden mit Mitteln der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek großzügig unterstützt.

JOHANNES MANGEI

In eigener Sache

Helfen Sie mit, die Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek durch Werbung neuer Mitglieder zu stärken. Zur langfristigen Erfüllung der satzungsgemäßen Aufgabe unserer Gesellschaft – der Unterstützung der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in ihren mannigfaltigen Facetten – ist eine hohe Mitgliederzahl das Fundament. Nur mit ihr sind Zuschüsse zur Restaurierung, Erhaltung und Ergänzung von Buchbeständen, Förderung von Ausstellungsprojekten der Bibliothek, von Vorträgen und Schülerseminaren unserer Gesellschaft (siehe Berichte in SUPRALIBROS) zu leisten. Wir bitten Sie, in Ihrem Verwandten-, Bekannten- und Freundeskreis oder auch in Ihrem beruflichen Umfeld auf uns aufmerksam und neugierig zu machen, sowohl auf die Aufgaben und Tätigkeiten unserer Gesellschaft als auch auf die Vorteile, die eine Mitgliedschaft bietet, zum Beispiel freier Zugang zu den Einrichtungen der Klassik Stiftung (außer Sonderausstellungen), jährliche Exkursionen oder auch die kostenlose Zustellung unserer Zeitschrift SUPRALIBROS. In ihr wie auf unserer Internetseite www.klassik-stiftung.de/gaab finden Interessierte zahlreiche Informationen. Vielleicht haben Sie auch andere Ideen, die Mitgliederzahl nachhaltig zu erhöhen und unsere Arbeit zu unterstützen und zu fördern.

Wir sind dankbar für Ihre Vorschläge und Ideen. Schreiben oder mailen Sie uns unter haab@klassik-stiftung.de.

DER VORSTAND

Gemäß ihrer Satzung fördert die Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V. die Arbeit der Bibliothek ideell und materiell. Zu ihren aktuellen Zielen gehört u. a. die Unterstützung des Wiederaufbaus der brandgeschädigten Büchersammlung, das Einwerben weiterer Spenden und die Heranführung jugendlicher Leser an die Schätze der Bibliothek in Form von Schülerseminaren.

Wir bedanken uns für Ihre Spende und freuen uns über neue Mitglieder.

Sparkasse Mittelthüringen

KTO: 301 040 400

BLZ: 820 510 00

IBAN: DE 76 8205 1000 0301 0404 00

SWIFT-BIC: HELA DE F1 WEM

Impressum

Herausgeber

Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V.
Vertreten durch die Vorsitzende DR. ANNETTE SEEMANN (V.i.S.d.P.) und die Vorstandsmitglieder EBERHARD NEUMEYER, JOACHIM RIECK und JÖRG TESCHNER

Redaktion

CLAUDIA KLEINBUB
EBERHARD NEUMEYER

Gestaltung

GOLDWIEGE | VISUELLE PROJEKTE, Weimar

Druck

Gutenberg Druckerei Weimar

Kontakt

DR. ANNETTE SEEMANN, Vorsitzende
annette.seemann@gmx.net
TELEFON 03643 | 777-363
FAX 03643 | 777-364

JOACHIM RIECK, stellv. Vorsitzender, Schatzmeister
j.riek-erfurt@t-online.de

EBERHARD NEUMEYER, Presse, Projekte
klwneumeyer@web.de

JÖRG TESCHNER, Mitgliederbetreuung
jteschner@aol.com

Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V.
c/o Herzogin Anna Amalia Bibliothek
Platz der Demokratie 1
99423 Weimar

E-MAIL haab@klassik-stiftung.de
<http://www.klassik-stiftung.de/gaab>

Herzogin Anna Amalia Bibliothek
Klassik Stiftung Weimar
Platz der Demokratie 1, 99423 Weimar
Postfach 2012, D – 99401 Weimar

TELEFON 03643 | 545-200

FAX 03643 | 545-220

E-MAIL haab@klassik-stiftung.de

<http://www.klassik-stiftung.de/haab>

<http://www.anna-amalia-bibliothek.de>

(zum Bibliotheksbrand)

<http://www.anna-amalia-library.com>

(fire of the library)

Anmeldung von Besichtigungen

TELEFON 03643 | 545 400

E-MAIL info@klassik-stiftung.de

Auch wenn Sie nicht Mitglied der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V. sind, senden wir Ihnen gerne die Ausgaben von SUPRALIBROS nach Aufforderung zu.

Über eine Spende würden wir uns freuen. Bitte nutzen Sie hierfür oben angegebenes Konto. Vielen Dank.

Abbildungsnachweis

Klassik Stiftung Weimar
Herzogin Anna Amalia Bibliothek
Claudia Kleinbub, Weimar
Peter Michaelis, Weimar
Olaf Mokansky, Weimar
Maik Schuck, Weimar
Jörg Teschner, Weimar

Umschlagabbildung

Herzogin Anna Amalia, 1808, Marmorbüste von Carl Gottlieb Weisser

